33. Jahrgang. Donnerstag, 1. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18678. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am 2. Januar, Abends 5 Uhr.

Zum Jahreswechsel.

Das verflossene Jahr hat uns die merkwürdigsten Wandlungen gebracht. Als dasselbe seinen Einzug hielt, befanden wir uns mitten in der Wahlbewegung. Die Reichstagswahlen vom 20. Februar hatten das erfreuliche Resultat, daß die drei Cartellparteien, welche bei den Septennatswahlen vom 21. Februar 1887 eine große Mehrheit erhalten hatten, in der Minorität blieben und daß die deutschfreisinnige Partei erheblich verstärkt wurde. Wahrscheinlich hat dieser Wahlausfall wesentlich zu der „Zerschmetterung" des bisherigen langjährigen Leiters der preußischen und deutschen Politik beigetragen; der Rücktritt desselben wäre wohl schon früher veranlaßt worden, wenn Fürst Bismarck nicht im Reichstage eine große Mehrheit gehabt hätte, die auf seinen Namen gewählt war. Das Cartell war auf des Fürsten Veranlassung abgeschlossen und bei den Wahlen durch die Macht der Regierung unterstützt worden zu dem Zweck, bei einem erwarteten Thronwechsel dem Reichskanzler eine persönliche Stütze gegen die befürchtete Neigung Kaiser Friedrichs zum Einlenken in entschieden liberale Bahnen zu gewähren. Die künftigen Ereignisse hatte man damals noch nicht voraussehen können. Aber auch nach Kaiser Friedrichs Tode hat die Cartellmehrheit noch als Deckung gedient. Als sie fiel, sank deren Schöpfer nach. Und alles, was seitdem geschehen und bekannt geworden ist, läßt den aufrichtigen Vaterlandsfreund immer mehr erkennen, daß der Rücktritt des früheren Leiters der preußischen und deutschen Geschicke ein Segen gewesen ist. Auch der langjährige Gegner der Politik des Fürsten Bismarck muß sich wundern, wie bald und wie sehr die Autorität des früheren Reichskanzlers selbst bei denen unwirksam geworden ist, die früher auf jedes seiner Worte schworen, ja die seine Creaturen waren. Sie fürchten jetzt, durch ihn compromittirt zu werden, während des Fürsten alte Gegner nichts von seinem Auftreten fürchten, ja vielmehr der wohlbegründeten Ansicht sind, daß dasselbe ihnen zu gute kommen müsse. Es zeigt sich, daß der Einfluß, über den Bismarck früher gebot, zum großen Theil auf der staatlichen Macht beruhte, die er hinter sich hatte und die er mit einer Rücksichtslosigkeit anwandte, wie es bei uns früher noch nie erlebt worden ist.

Mit Selbstbewußtsein und kräftiger Hand hat dann Kaiser Wilhelm II. die Zügel der Regierung ergriffen. Keine der bestehenden Parteien wird wohl sagen können, daß alles, was seitdem gesagt und geschehen, genau ihren Ansichten und Wünschen entspreche. Aber wir Liberalen können aufrichtig sagen, daß wir dabei viel mehr des Erfreulichen als des für uns Unerfreulichen gefunden. Nach der Beseitigung Bismarcks ist es zunächst die Entfernung Stöckers, welche uns erfreuen muß. Dann ist vor allem das Fallenlassen des Socialistengesetzes eine wesentliche Besserung in unserem Sinne, und alles, was wir seit dem 1. Oktober d. J. erlebt, zeigt uns: „Es geht auch so" und etwas besser als vorher.

Auch auf anderen Gebieten sind, obgleich der „Curs" der alte bleiben soll, doch mancherlei Milderungen der früheren harten Praxis erfolgt. Es sind mancherlei Erleichterungen in Bezug auf die Einfuhr von Vieh und Fleisch erfolgt und Deutschland zeigt sich geneigt, die hohen Getreidezölle auf dem Wege des Vertrages vorläufig wenigstens einigermaßen — hoffentlich nicht nur differentiell, was ein großes Unglück wäre — zu ermäßigen. Während Fürst Bismarck nach dem Zeugniß des Herrn v. Puttkamer-Plauth vor wenigen Jahren an des Letzteren Bruder, den damaligen Minister des Innern, die grausame Forderung stellte, innerhalb kürzester Frist mindestens 40 000 Menschen polnisch-russischer Staatsangehörigkeit über die Grenze zu treiben, wird jetzt in Aussicht gestellt, daß wenigstens polnische Arbeiter bei dem Mangel an Arbeitskräften wieder in den Grenzbezirken zugelassen werden sollen, um für den Abfluß ländlicher Arbeitskräfte nach Brasilien Ersatz zu schaffen.

Und noch darüber hinaus hat sich eine andere Praxis geltend gemacht. Der Abgang der Minister v. Scholz und v. Lucius, dieser getreuen Schildknappen, ist an und für sich schon werthvoll, und was die Colonialpolitik betrifft, so wird die gegenwärtige Regierung sich schwerlich auf dies Gebiet in der Weise einlassen, wie es die frühere gethan, aber sie glaubt, daß sie doch ihrer Vorgängerin soweit verpflichtet sei, vorläufig an dem, wofür Deutschlands Macht und Ehre eingesetzt sei, festzuhalten, weil unser Ansehen in der Welt sonst geschädigt werden könnte, und darin stimmen wir ihr voll und ganz bei.

In ganz Europa sind Anzeichen vorhanden, aus denen man entnehmen kann, daß das System der Abschließung, das System der Schutzzölle seinen Höhepunkt überschritten hat und daß wir auf diesem wie auf anderen Gebieten allmählich wieder gesunden Zuständen entgegengehen.

So ist die Bilanz in diesem Jahre zunächst für uns eine erfreuliche, und mit guten Hoffnungen können wir deshalb dem neuen Jahre entgegensehen.

In diesem Sinne rufen wir daher allen unseren Lesern einen herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel zu!

Zersetzung der conservativen Partei in Hannover.

Innerhalb der conservativen Partei zeigt sich seit einiger Zeit ein Gährungsprozeß, dessen Entwickelung und Ende noch nicht abzusehen ist. Diese Erscheinung tritt namentlich in der Provinz Hannover hervor, und es dürfte von Interesse sein, diese Bewegung schon jetzt näher ins Auge zu fassen.

Die Provinz Hannover hatte sich in den letzten Monaten der antisemitische, deutsch-sociale Abgeordnete Liebermann v. Sonnenberg ausersehen, um die städtische und die Landbevölkerung für die antisemitische Sache zu gewinnen. Wochenlang reiste er in Begleitung des Redacteurs Lenos in der Provinz umher und hielt große Versammlungen ab. Dieselben waren meist zahlreich besucht. Wenn auch die antisemitische Presse die Erfolge des antisemitischen Agitators sehr stark übertrieben hat, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß in einzelnen Theilen der Provinz, wenn nicht von Seiten der anderen Parteien energisch entgegengewirkt wird, die Art der antisemitischen Agitation gerade jetzt Boden finden wird. In Hannover vollzieht sich auch am deutlichsten die Verschmelzung eines Theiles der conservativen Partei mit den antisemitischen „Deutsch-Socialen". Das tritt frappant in der Haltung der „Hannoverschen Post", dem Hauptorgan der Conservativen in Hannover, hervor. Dieses Blatt ist vollständig in das antisemitische Fahrwasser hineingekommen. Diese Thatsache ist allerdings einem Theil der conservativen Partei, der sich davor scheut, die antisemitische Fahne zu entfalten, sehr unbequem. Eine hannoversche Correspondenz des conservativen „Deutschen Tageblatts" vom 21. Dezember aus Hannover sucht es denn auch in Abrede zu stellen, daß die „Hannoversche Post" noch heute die conservative Partei vertritt. Aber diese Mittheilung stimmt mit den Thatsachen nicht überein. Nicht eine kleine Anzahl von 15 Conservativen, sondern der Vorstand des conservativen Vereins zu Hannover (Frhr. v. Bothmer, v. Knobelsdorff, Graf v. Lambsdorff, v. Linsingen u. s. w.) veröffentlichte noch Ende Oktober d. J. an der Spitze der „Hannov. Post" eine Erklärung, in welcher es heißt: „Um irrigen Anschauungen entgegenzutreten, welche in Bezug auf die „Hannoversche Post" zum Ausdruck gebracht sind, giebt der unterzeichnete Vorstand des seit zwölf Jahren bestehenden conservativen Vereins zu Hannover die Erklärung ab, daß die „Hannoversche Post" nach wie vor das Organ der deutsch-conservativen Partei der Provinz Hannover ist. Da die Redaction der „Hannoverschen Post" in jeder Beziehung selbstständig und unabhängig geführt wird, so kann selbstverständlich der Vorstand für den Inhalt einzelner Artikel die Verantwortung nicht übernehmen. Im Interesse der conservativen Sache empfehlen die Unterzeichneten allen Parteigenossen die „Hannoversche Post" auf das angelegentlichste und bitten dieselben, für die Verbreitung der „Hannoverschen Post" nach Kräften bemüht sein zu wollen." Klarer und eifriger kann ein conservativer Vereinsvorstand für sein Parteiorgan nicht eintreten. Dieser Theil der conservativen Partei übernimmt damit, wenn auch nicht für jeden einzelnen Artikel, so doch für die Gesammthaltung des Blattes die Mitverantwortung. In welchem Geist dieses conservativ-antisemitische Organ redigirt wird, dafür wollen wir nur ein Beispiel aus jüngster Zeit, aus dem laufenden Monat, anführen. In Nr. 285 ist ein Artikel mit der Ueberschrift „Zweierlei Maß" vorhanden, in welchem die jüdische Religion in folgender geradezu ekelhaften Weise verunglimpft wird:

„Es existirt eine andere Religionsgemeinschaft im deutschen Reiche, deren religiöser Codex, der Talmud (und vor allem der maßgebende Auszug aus demselben, das unbedingt giltige Moralgesetz auch für die ganze Judenheit, des Schulchan Aruch) eine Sittenlehre predigt, welche grundsätzlich auf der Verneinung der Nächstenliebe in unserem Sinne beruht, als „Nächste" nur die Juden anerkennt und gegen die Nichtjuden falschen Eid, Wucher, Aneignung des Eigenthums, unter Umständen Todtschlag gestattet oder in einzelnen Fällen sogar befiehlt." (!!)

Welches Quantum von blindem Haß und Verfolgungswuth gehört nicht dazu, um solche der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Verleumdungen gegen eine ganze Religionsgemeinschaft öffentlich auszusprechen! Und das findet sich in einem Blatt, das der Vorstand des conservativen Vereins zu Hannover noch am 26. Oktober als „das Organ der deutsch-conservativen Partei der Provinz Hannover" empfohlen hat! Das Berliner „Deutsche Tagebl." empfindet denn auch diese, wie es sagt, „verworrenen Zustände" als eine Schädigung der conservativen Partei, welche in Hannover thatsächlich bereits in zwei Gruppen gespalten ist. Das Berliner conservative Blatt wünscht und hofft, daß im neuen Jahre die Conservativen, welche sich im Schlepptau des antisemitischen Treibens befinden, von den Deutschsocialen sich losmachen. Diese Hoffnung dürfte eine vergebliche sein. Ist denn das, was sich jetzt in Hannover abspielt, etwas ganz Besonderes und Ungewöhnliches? Herr Stöcker ist Antisemit von echter Farbe, und gleichwohl ist er Mitglied der parlamentarischen deutsch-conservativen Partei, und die ebenfalls antisemitische „Kreuzztg." ist als ein conservatives Organ anerkannt. Bemerkenswerth ist nur, daß wenigstens in Hannover ein Theil der Conservativen das Treiben der antisemitischen Deutschsocialen nicht decken will und sich daher absondert. Ob das zu einer dauernden Spaltung führen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Herr Liebermann v. Sonnenberg arbeitet nach Kräften dahin, einen möglichst großen Theil der Conservativen unter „deutschsocialer" Flagge zu sammeln. In Hannover hat er mehr Erfolg gehabt, als man annehmen konnte.

Deutschland.

* **Berlin,** 31. Dezbr. Die Absicht, im nächsten Sommer wieder nach England zu reisen, äußerte der **Kaiser**, dem „Standard" zufolge, in einer Unterhaltung. Anfang August denkt der Kaiser gelegentlich dieser Reise wieder nach Windsor und Osborne zu gehen und diesmal auch London zu besuchen.

Der Kaiser hat infolge der schneidenden Kälte angeordnet, daß einstweilen die Wachen außen an den Portalen des Schlosses eingezogen werden sollen. Wie man weiß, weht dort an den freien Plätzen in der Nähe des Wassers ein ganz besonders scharfer Wind.

* **[Prinz Friedrich Leopold]** wird, wie die „Post" hört, einen Theil des ihm bewilligten Urlaubs in Italien zubringen.

* **[Bismarcks Memoiren.]** Wie das „Kleine Journal" erfahren haben will, sei die Niederschrift der Memoiren des Fürsten Bismarck schon sehr weit vorgeschritten. Gegenwärtig werden von einem Hamburger Lithographen mehrere Hundert photographische Abdrücke von Autographien hergestellt, die in dem Text der Memoiren angebracht werden sollen.

* **[Socialdemokratische Massenversammlung in Berlin.]** Die geplante socialdemokratische Arbeiterbildungsschule soll am 12 Januar ins Leben gerufen werden. Alle socialdemokratischen politischen und gewerkschaftlichen Vereine sind ersucht worden, an diesem Tage keine Versammlungen abzuhalten, da am 12. eine Massenversammlung stattfindet, in der Liebknecht die Nothwendigkeit der Arbeiterbildungsschule begründen soll.

* **[Das Centrum und die Landgemeindeordnung.]** Der westfälische Theil des Centrums scheint allmählich die Lust verloren zu haben, den conservativen Großgrundbesitzern des Ostens bei der Landgemeindeordnung Heeresfolge zu leisten. Wenigstens übt das Hauptorgan des westfälischen Centrums, der „Westfäl. Merkur", an dem Verhalten der Conservativen jetzt sehr scharfe Kritik. Er schreibt in einer Polemik mit der „Nat.-Zeitung":

„Die Landgemeindeordnung, auf welche die „Nat.-Ztg." verweist, ist zwar keineswegs ein Allheilmittel gegen die Schäden in den ländlichen Verhältnissen des Ostens, aber eine gewisse sociale Bedeutung hat auch sie, und der blinde, eigensüchtige Widerstand eines Theiles der Conservativen des Ostens ist ein betrübender Beweis dafür, wie wenig von ihnen für die praktische Bekämpfung der socialistischen Gefahr durch aufrichtige und energische Beseitigung schreiender Mißstände zu hoffen ist. Die Regierung hat schließlich einsehen müssen, daß sie mit Polizei und Socialistengesetz gegen die Socialdemokratie nichts ausrichten könne; glauben die „Herren" des Ostens noch immer, daß sie mit ihrer „patriarchalischen" Gewalt glücklicher sein werden?"

Das entspricht nur unserer schon vor längerer Zeit zum Ausdruck gebrachten Annahme, daß neben so und so viel Conservativen auch so und so viel Centrumsabgeordnete schließlich für die Regierung stimmen werden, so daß die Auflösungsfrage gänzlich ausscheidet.

* **[Anderweite Bezeichnung der Schießschulen.]** Der Kaiser hat bestimmt, daß die Militär-Schießschule, die Schießschule der Feldartillerie und die Schießschule der Fußartillerie die Bezeichnung „Infanterie-Schießschule" beziehungsweise „Feldartillerie-Schießschule" und „Fußartillerie-Schießschule" erhalten.

* **[Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen]** sind im Monat November gegen denselben Monat des Vorjahres um 1 297 790 Mk. oder 113 Mk. = 4 Proc. pro Kilometer zurückgeblieben. Der Ausfall ist entstanden bei dem Güterverkehr mit 2 722 152 Mk. oder 155 Mk. = $7^1/_2$ Proc. pro Kilometer. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr weisen ein Plus auf. Der Einnahmeausfall beim Güterverkehr ist bekanntlich entstanden durch die Ueberschwemmungen Ende des Monats. Für die deutschen Eisenbahnen mit Ausnahme der bairischen Bahnen und der Secundärbahnen insgesammt hat der Monat November nur einen Ausfall von 1 311 733 Mk. ergeben. Hier betrug der Ausfall beim Güterverkehr 3 342 950 Mk.

Der Stellvertreter.

(Nachdruck verboten.)

1)

Von Hans Hopfen.

Erster Theil.

I.

Der Eindruck, welchen Stephanie auf die beiden Männer machte, war ein verschiedenartiger und drückte sich auch sehr verschieden aus. Und doch liebten beide Männer Stephanie von einem und demselben Abend an — wenn auch nicht beide für immer, wenn auch nicht beide mit vollem Bewußtsein.

Sie waren Freunde. Nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern in jenem höheren, besten, wie ihn das Jünglingsalter unter seinen Idealen oben anreiht und wie ihn das spätere Leben nur selten ausreift, aber gern als einen Rest schönster Empfindungen sich bewahrt, wenn die Seelen im Weltgetriebe nicht ganz verrohen und der eigenen Jugend absterben.

Egbert Graf von C. und Roderich von der M. hatten sich aus den Blüthetagen des Lebens nicht nur dies Ideal der Freundschaft gerettet.

Sie wollten in einer materialistischen Epoche, inmitten einer Gesellschaft, da selbst die Klügsten und die Vornehmsten Leben und Streben nach der klingenden Ertragsfähigkeit ihrer Güter anlegten und ihre Freundschaften nach den Vortheilen, die sie brachten, und ihre Ueberzeugungen nach der Wohlgefälligkeit, deren sie sich erfreuten, schätzten, die Beiden wollten inmitten einer wunderlichen Zeit und einer nach Golde dürstenden und verdurstenden Gesellschaft sich die schöne Zuversicht nicht rauben lassen, daß es noch imponderable Güter gäbe, die zu erstreben, zu erhalten, zu entwickeln mehr werth sei als alle Münzen, die man prägen läßt, alle Papiere, welche die Börsen cotiren, und all der käufliche Kram, den man sich billig oder theuer für Gold, Papier und Credit einzutauschen vermag.

Freilich, es war von Geburt an, es war vielmehr von Alters her dafür gesorgt, daß sie beide sich mit den gemeinen Fragen des Erwerbes, des Fortkommens, des Geltens in der Welt nicht mühselig zu beschäftigen brauchten. Aus erbgesessenen, vornehmen Familien entsprossen, von Haus aus in der Gesellschaft bevorzugt, gut geartet und gut erzogen, hatten sie kaum je Veranlassung gehabt, alle die Sorgen für den kommenden Morgen kennen zu lernen, welche tagtäglich Tausende elend, Tausende habgierig, Tausende rücksichtslos machen und Herzen verhärten, die von Gott so zart und empfindsam geschaffen waren, wie die ihrigen; die klebrige Nothdurft des Lebens hatte sie wenig in ihrem vornehmen Philosophiren gestört — oder sagen wir genauer, den Einen niemals, und den Anderen selten.

Egbert v. C. war reich, Roderich v. d. M. war bedürfnißlos.

Welch ein prächtiger Mann war Egbert! Man konnte sich keine Erscheinung ausdenken, die besser dazu geschaffen gewesen wäre, den Frauen Entzücken und den Männern Vertrauen einzuflößen. Die vollendete männliche Schönheit, gehalten, man möchte sagen gebunden durch einen schwärmerischen Ernst in allen Zügen, beherrscht durch ein strenges Feuer, das in dunklen Augen wie das Geheimniß einer Gottheit mehr zu glühen als zu leuchten schien. Die blauschwarzen Haare, das feingeschnittene Profil, die schlanke ebenmäßige, elastische Gestalt hatten überdies einen Zauber des Fremdartigen, der den ganzen Mann, ohne daß er ihn absichtlich oder auch nur bewußt zur Schau getragen hätte, anders als alle Anderen und somit wirklich unvergleichlich erscheinen ließ. Seine Mutter war aus altspanischem Geschlecht jenseits des Weltmeeres in einer südamerikanischen Colonie geboren. Die sie jung gekannt hatten, beschworen, daß Egbert seiner Mutter zum Erstaunen ähnlich sah.

Aus derberem Stoff und härterem Gefüge war Roderich. Ein sonnenverbranntes Gesicht mit lichtbraunem Haar und blondem Bart, mit grauen klaren Augen; um den rothen behäbigen Mund leicht erweckbares Lachen; ein gesundes Soldatenkind, dem so leicht nichts in die Quere kam, was sich nicht fügen, biegen, recken oder brechen ließ. Sah man seine Zähne blinken, mußte man lachen vor Freude; wem er die Hand hinreichte, der fühlte: da halt' ich einen, auf welchen Gott und Menschen sich verlassen können! Zu Roderich kamen die Kinder seiner Freunde, wenn sie was Schlimmes ausgefressen hatten und Fürsprach brauchten bei den leiblichen Erzeugern; zu Roderich kamen gestandene Männer und fragten um Rath, öfter als ihm lieb war; und was erst die lieben kleinen Mädchen ihm alles mittheilten, das sagten sie nicht dem ersten besten! Roderich war der Vertrauensmann von Alt und Jung in seiner Bekanntschaft; der richtige Behälter für Geheimnisse, den man so gewissermaßen zu öffentlichem Gebrauch eingerichtet ansah und als ein gemeines Gut, das für jeden Zeit haben und still halten mußte.

Daß ein solcher Mann bei aller Heiterkeit des Herzens nicht eben mittheilsam von Natur war und mehr zu schweigen als zu reden liebte, versteht sich wohl nach dem Gesagten von selbst. Aber wenn er einmal redete, that es einem im Ohr und Herzen wohl. Es war selten viel, aber immer am rechten Ort und zur guten Stunde gesprochen. Nicht tiefsinnig, nicht überraschend, aber gerad' und schlicht traf es den Nagel auf den Kopf.

Was war natürlicher, als daß ihn auch Egbert zum Vertrauten seiner Liebe machte, und daß seit jenem letzten Ball beim portugiesischen Gesandten, allwo dieser Comtesse Stephanie kennen gelernt hatte, kein Tag verging, da Roderich von dem Freund an seinem Arme nicht mit einer Fülle schwärmerischer Prosa überschüttet wurde. Still neben dem Entzückten hinwandelnd sah er gen Himmel, als erwarteten seine Sinne, daß es nunmehr Blüthen von allen Bäumen schneien müßte.

Und dabei liebte er selber Stephanie?

Ach ja! Aber in seiner Art war ihm das nicht unbequem. Er konnte sich nach dem Eindruck, den das schöne Mädchen unleugbar auf ihn gemacht hatte, die Sache so zurechtlegen, als wäre sein Gemüth nur deshalb mit ihr beschäftigt, weil ihm der Freund so gar viel davon vorplauderte. Daraus folgerte er mit einer gewissen Behaglichkeit des Empfindens, die sich nicht gern erschüttern lassen wollte, daß er Stephanie nur als des Freundes Geliebte liebe, selbst ihrer nie begehren und sie dem Bruder neid- und leidlos gönnen werde, wenn es dem Glücklichen gelänge, die Braut heimzuführen.

Daß dies gelingen werde, ohne Anstoß, ohne Umstände, ohne unliebsamen Zeitverlust, daran zweifelte weder Roderich noch Egbert, noch sonst ein Mensch in der Gesellschaft, und Stephanie am allerwenigsten.

Sie war in den schönen, stattlichen, ritterlichen Egbert ehrlich verliebt und kannte die Herzensgüte ihres Vaters, der überdies auch mit dem Verstande hätte keinen Grund ausfinden können.

* [Reveille am Neujahrstage in Berlin.] Auf Befehl des Kaisers soll diesmal die Reveille am Neujahrstage, die sonst im Schloßhofe stattgefunden hat, in erweitertem Umfange veranstaltet werden, und zwar in der Weise, daß die Spielleute der Berliner Regimenter der 2. Garde-Infanterie-Brigade mit den Hautboisten des 2. Garde-Regiments zu Fuß, unter Führung eines Adjutanten, vom Schloß über den Schloßplatz, die Schloßfreiheit, die Schloßbrücke längs der Straße Unter den Linden bis zum Brandenburger Thor und zurück denselben Weg marschiren. Die Reveille beginnt um 7 Uhr, nachdem vorher von dem Trompeter-Corps eines Garde-Cavallerie-Regiments das Wecken von der Schloßkuppel unter Blasen eines Chorals erfolgt ist.

Spandau, 30. Dezbr. Das Personal der **Gewehrprüfungscommission** in Spandau wird im nächsten Jahre bedeutend vermehrt werden. Bei der Geschützgießerei und dem Feuerwerkslaboratorium werden Hauptleute für neue Stellen als Unterdirectoren angestellt.

Magdeburg, 30. Dezember. Im großen Saale des Etablissements „Fürstenhof" begannen gestern Abend die **Verhandlungen des ersten preußischen Lehrertages.**

Der Vorsitzende des preußischen Landes-Lehrervereins, Lehrer A. Schröder (Magdeburg), der die Verhandlungen leitete, eröffnete dieselben mit dem Bemerken, daß die Versammlung berufen sei, um zu dem Unterrichts-Gesetzentwurf, die Volksschule betreffend, Stellung zu nehmen. Der Lehrertag könne selbstverständlich ein bestimmtes Programm nicht aufstellen, es solle praktisch vorgegangen und nur das gefordert werden, was erreichbar sei. „Ehe wir aber in unsere Tagesordnung eintreten" — so fuhr der Redner fort — „wollen wir in Liebe und Ehrfurcht unseres Kaisers und Königs gedenken. (Die Versammelten erheben sich.) — „Meine Herren, Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König ist nicht nur der Hort und Schirmherr unseres Staates, er ist auch der Hort und Schirmherr unserer Volksschule. Der Erlaß Sr. Majestät betreffs der Volksschule hat gewiß in den Herzen aller deutschen Lehrer einen mächtigen Widerhall gefunden. Im Namen der von uns hier vertretenen 35 512 Mitglieder dürfen **wir wohl erklären**, daß wir preußischen Volksschullehrer bestrebt sein werden, ein Geschlecht zu erziehen, das erfüllt ist von dem Geist wahrer Menschenliebe, treuer Pflichterfüllung und echter Frömmigkeit, von dem Geist der Treue zu Kaiser und Reich. Möge Gott im Himmel uns unseren Kaiser noch recht lange bei voller Gesundheit erhalten, auf daß es ihm gelingen möge, die socialen Gegensätze zum Ausgleich zu bringen. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mit mir in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch!" Die Versammelten stimmten dreimal begeistert in dieses Hoch ein und sangen stehend: „Heil dir im Siegerkranz". — Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde sogleich einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm an den Unterrichtsminister Dr. v. Goßler zu senden: „Der in Magdeburg versammelte erste preußische Lehrertag sendet Ew. Excellenz ehrerbietigsten Gruß. Möchte es Ew. Excellenz vergönnt sein, noch lange als Hüter und Förderer der Volksschule wirken zu können." Darauf hielt der Lehrer Helmuth-Magdeburg einen Vortrag, in welchem er den Entwurf des Volksschulgesetzes in vielen Punkten einer abfälligen Kritik unterzog und namentlich bedauerte, daß die Volksschullehrer vorher nicht befragt worden seien. Nach längerer Debatte wurden folgende Abänderungsanträge gutgeheißen: Zu § 1: „Die Volksschule ist als die allgemeine Grundlage für sämmtliche öffentliche Unterrichtsanstalten anzuerkennen." § 4: „Höchstbetrag der Kinderzahl 60." § 5: „Raumlehre ist unter den Unterrichtsgegenständen auch ferner beizubehalten." § 6: „Wöchentliche Stundenzahl der Unterrichtsgegenstände und Ziele der Lehrfächer sind im Gesetz zu bezeichnen." §§ 14 und 15: „Simultanschulen dürfen ohne Zustimmung der betheiligten Gemeinden nicht aufgelöst und in confessionelle umgewandelt werden. Auch steht den Gemeinden das Recht zu, neue paritätische Schulen ins Leben zu rufen, namentlich wenn dadurch eine zweckmäßige Organisation der Schule ermöglicht wird." — „Das im § 17 den von den Religionsgesellschaften zur Leitung des Religionsunterrichts beauftragten Personen zugesprochene Recht, den Lehrer sachlich zu berichtigen, darf nicht persönlich, sondern nur durch Vermittelung der dem Lehrer vorgesetzten Dienstbehörde ausgeübt werden. Eine Mitwirkung bei Feststellung der Zeugnisse in der Religion bei der Schulentlassung der Kinder ist nicht zu gestatten. Diese Mitwirkung ist selbstverständlich nicht zu versagen, wenn der Geistliche ganz oder theilweise den lehrplanmäßigen Religionsunterricht ertheilt." Zu § 18: „Die Ferien sind dieselben wie bei den höheren Lehranstalten." Zu § 19: „Die durch die Schulaufsichtsbehörde getroffenen Anordnungen dürfen nicht zur Grundlage richterlicher Erkenntnisse gemacht werden." Heute früh wurde die Verhandlung fortgesetzt.

* **In Wiesbaden** fand aus Anlaß des **Volksschulgesetzentwurfs** gestern Abend eine große Volksversammlung statt. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine Petition an den Landtag um Erhaltung der nassauischen **Simultanschulen** zu erlassen.

Italien.

Rom, 30. Dez. Der „Esercito Italiano" sagt anläßlich der **Truppen-Recognoscirungen in den Alpen**, daß die Instructionen betreffs der Ueberwachung der Grenzen keinerlei Aenderungen erfahren hätten, und daß keine Widerwärtigkeit die Veranlassung dazu geben könnte, diese Ueberwachung mit geringerem Eifer zu betreiben. Das Blatt fügt hinzu, Italien werde von französischen Offizieren buchstäblich überfluthet, ohne daß man dagegen Maßregeln ergreife, die wahrscheinlich großes Aufsehen erregen würden. Erst vor fünf Tagen sei an der Grenze bei Nizza ein französischer Offizier angehalten worden, der compromittirende Documente hatte, jedoch auf den Lokalbehörden zugegangene Weisung hin über die Grenze zurückgeführt und freigelassen wurde. (W. T.)

Rußland.

Odessa, 30. Dezember. Wegen des andauernden starken Frostes mußte die **Schiffahrt gänzlich eingestellt** werden. (W. T.)

Warschau, 30. Dezember. Das Petrokow'sche Bezirksgericht verurtheilte zwei Einwohner der Stadt Lodz wegen **Anstiftung zur Auswanderung nach Brasilien** zu einem Jahre Zuchthaus. (W. T.)

Asien.

* **[Kunstakademie in Japan.]** Der Kaiser von Japan hat eine Gesellschaft zur Hebung der Kunst ins Leben gerufen, welche sich aus hervorragenden japanischen Künstlern, Malern, Bildhauern, Künstlern in Lack und Metall, Webern u. s. w. zusammensetzt und unter Oberaufsicht des Herrn Kuki, Director des kaiserlichen Antiquitäten-Museums, steht. Sämmtliche Mitglieder beziehen Gehalt vom Kaiser.

Amerika.

Newyork, 30. Dezember. Der Oberst Forsyth ist heute Vormittag mit seinem Cavallerie-Regiment in Pineridge eingetroffen. er berichtet, es seien bei dem **Kampfe am Porcupine Creek** 25 Cavalleristen getödtet und 34 verwundet worden.

Nach einem in Omaha aus Rushville eingegangenen Telegramm versuchten 30 feindliche **Indianer** einen Munitionszug des 9. Cavallerie-Regiments in der Nähe von Pineridge festzunehmen, wurden jedoch sämmtlich von der militärischen Escorte getödtet. Die Einwohner an den Grenzen der Reservationen begeben sich in großer Zahl in die benachbarten Städte. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Dezember. Die „Nordd. Allgem. Ztg." erklärt die Meldung der Wiener Blätter, die **Rückberufung Emins** sei auf Vorstellung Englands erfolgt, als vollständig erfunden bezeichnen zu können.

— Professor **Seelig**, Mitglied der Einkommensteuercommission, hielt im Kieler liberalen Verein einen Vortrag über das **Einkommensteuergesetz**, in welchem er sagte, die freisinnige Partei gebe sich Miquel gegenüber keinen Illusionen hin. Derselbe habe bekanntlich das Heidelberger Programm zu Stande gebracht, dessen Folge es gewesen sei, daß der Regierung neue Steuern angeboten wurden; ihm sei auch das neue Branntweinsteuergesetz mit zu verdanken. Wenn die Conservativen sagten, die Freisinnigen liebäugelten mit Miquel, so sei dies einfach lächerlich. Jedenfalls aber sei Miquel ein Mann von umfassenden Kenntnissen und großer Initiative, der sich in neuen Verhältnissen durchaus zurechtzufinden weiß. Man knüpfe übertriebene Erwartungen an die Heranziehung der hohen Einkommen. Die Statistik ergebe, daß in Preußen nur 600 Personen ein Einkommen von 100 000 Mark haben. Die Pessimisten meinten, man wolle nur höhere Steuern aus dem Volke pressen, und Miquel solle nur die Steuerreform in die Wege leiten, dann solle er ebenso beseitigt werden wie einst Hobrecht. Wer sich aber einmal klar gemacht hätte, daß es bei dem bisherigen Steuersystem nicht bleiben könne, der müsse auch den Muth haben, die Verantwortung für das zu tragen, was jetzt geschaffen wird. Die freisinnige Partei verkenne nicht die Schwierigkeiten der Situation, aber glaube nicht in der Negation verharren zu dürfen getreu dem Grundsatz: salus publica suprema lex esto!

— Der „Reichsanz." publicirt eine Bekanntmachung vom 25. Dezbr. betreffend den **Aufruf und die Einziehung der Einhundert-Marknoten der Danziger Privat-Actienbank in Danzig.** Der Aufruf ist im Jahre 1891 in angemessenen Zwischenräumen vier Mal, im Laufe des Jahres 1892 mindestens zwei Mal bekannt zu machen: im deutschen „Reichsanzeiger", der „Berliner Börsen-Zeitung", dem „Börsen-Courier" und der „Danziger Zeitung". Die aufgerufenen Noten können vom Tage der ersten Bekanntmachung, welche vor dem 1. April 1891 zu erfolgen hat, bis zum 30. Juni 1891 bei der Kasse der Danziger Privat-Actienbank in Danzig und bei der Kasse der Deutschen Bank in Berlin gegen Baargeld umgetauscht werden. Nach dem 30. Juni 1891 hören die mit der Firma der Danziger Privat-Actienbank umlaufenden Noten auf, Zahlungsmittel zu sein. Dieselben behalten jedoch die Kraft einfacher Schuldscheine und werden als solche bei der Kasse der Danziger Privat-Actienbank bis zum Ablauf des Jahres 1892 eingelöst werden. Die bis Ablauf der letztbezeichneten Frist nicht zur Einlösung gelangten Banknoten sind auch als einfache Schuldscheine präcludirt.

— Der „Reichsanzeiger" meldet ferner die Ernennung des Buchhalterei-Assistenten **Rogge** in Danzig zum Bankbuchhalter.

— Man schreibt der „Schles. Ztg." aus Berlin: Die Ernennung des Staatssecretärs **v. Oehlschläger zum Präsidenten des Reichsgerichts** steht unmittelbar bevor.

— Die in die Bildung begriffene **deutsch-südwestafrikanische Gesellschaft** will sich angeblich mit einem Kapital von 20 Mill. Mk. constituiren.

— Die **„Hamburger Nachrichten"** schreiben: „In den Zeitungen war u. a. auch Geh. Rath **Hinzpeter** als eventueller **Nachfolger des Cultusministers v. Goßler** genannt worden. Darauf hat Hinzpeter aufs neue erklären lassen, **er wolle nicht Minister werden.** Wir bedauern diesen Entschluß; es würde unseres Erachtens im öffentlichen Interesse liegen, wenn Herr Hinzpeter auf den Platz eines verantwortlichen Ministers herausträte."

— Das **Testament Dr. Schliemanns** ist gestern in Athen eröffnet worden. Seine Sammlung von Alterthümern aus Hissarlik ist dem Museum für Völkerkunde in Berlin vermacht worden.

— In der Oranienstraße 15 am Heinrichsplatz ist heute Mittag ein **großes Feuer** ausgebrochen. Fünf Menschen wurden von der Feuerwehr aus äußerster Lebensgefahr gerettet.

Coblenz, 31. Dezember. Das Betriebsamt macht bekannt, daß wegen Eisgangs der gesammte Trajectverkehr **Bingerbrück-Rüdesheim** und **Bonn-Obercassel** unterbrochen sei.

Wien, 31. Dezember. In einem Berliner Schreiben der „Politischen Correspondenz" wird hervorgehoben, daß die deutsch-ostafrikanische Zollanleihe dreifach überzeichnet sei und die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft über fast neun Millionen Mark flüssigen Geldes verfüge; zugleich solle für das südostafrikanische Schutzgebiet ebenfalls eine neue Gesellschaft mit 20 Millionen Mark in der Bildung begriffen sein. Angesichts dieser Erfolge mache die Art, wie die **Controverse Wißmann-Emin** in der deutschen Presse erörtert werde, einen eigenthümlichen Eindruck. Der Reichskanzler genieße für die Colonialpolitik die volle Anerkennung des Kaisers Wilhelm, und niemand werde behaupten, daß der Kaiser ein Gegner der colonialen Entwickelung sei.

Paris, 31. Dezember. Das „Echo de Paris" schreibt: Sämmtliche Linien- und gemischten Regimenter, sowie die drei ersten Bataillone der Territorialregimenter sind nunmehr mit **kleinkalibrigen Gewehren** (Modell 1886) versehen.

Boulogne, 31. Dezbr. **Parnell** und **O'Brien** haben gestern eine längere Unterredung gehabt, welche nach einigen Tagen fortgesetzt werden soll.

Boulogne, 31. Dez. **Parnell** mit seinen Begleitern ist nach England abgereist. **O'Brien** und seine Genossen sind nach Paris zurückgekehrt. Beide haben jede Mittheilung über den Inhalt ihrer Unterredungen abgelehnt.

London, 31. Dez. (Privattelegramm.) In der Vorstadt Hakney ist eine **große Oelfabrik** sammt 20 umliegenden Häusern und im Südosten eine **große Bier- und Weinniederlage niedergebrannt.** Der Schaden ist enorm.

Glasgow, 31. Dezbr. Die **ausständigen Eisenbahnbediensteten** haben in großer Anzahl wiederum ihre **Dienste angetreten**; doch ist nur ein Theil derselben wieder angestellt. Der regelmäßige Passagier- und Güterverkehr ist fast überall wieder aufgenommen.

Rom, 31. Dezember. Die Archäologen, welche in den in der Via Salaria gelegenen **priscillianischen Katakomben** nachgraben ließen, haben die aus dem vierten Jahrhundert stammende Basilika der heiligen Sylvesters entdeckt, woselbst sechs Papstgräber aufgefunden worden sind.

Neapel, 31. Dez. (Privattelegramm.) Eine englische Kapitalistengruppe beabsichtigt, einen **neuen Stadttheil** mit 1000 Häusern aufzuführen.

Belgrad, 31. Dezember. (Privattelegramm.) Die Regierung wird demnächst die Abmachungen zwischen dem Exkönig **Milan** und der **Regentschaft** betreffs Regelung der **häuslichen Angelegenheiten der königlichen Familie** veröffentlichen.

Washington, 31. Dezbr. Nach Meldungen aus dem **Indianer-Gebiet** herrscht unter allen, auch den befreundeten Stämmen **große Aufregung** wegen des **Kampfes bei Porcupine Creek.** Die Agentur Pineridge, in welcher ein kleines Detachement Infanterie liegt, wird von 5000 feindlichen Sioux umlagert.

Officiell wird angegeben, bei **Porcupine** seien nur **wenige Frauen und Kinder getödtet** worden, die meisten seien entflohen.

Newyork, 31. Dezbr. In Bethlehem (Pennsylvanien) ist der 82 Jahre alte Deutsche **Heinrich Lutz** verhaftet unter der Anschuldigung, vor vielen Jahren in Deutschland seine **Familie ermordet zu haben.** Die Polizei begründet die Anschuldigung mit einem Geständniß, welches ein Mitschuldiger in Deutschland auf dem Sterbebette abgelegt hat. Lutz wird an die deutsche Behörde ausgeliefert.

Newyork, 31. Dezbr. Nachrichten aus Rushville zufolge ist Oberst Henry mit **700 Indianern**, die in Badlands **gefangen** genommen worden sind, nach Pineridge zurückgekehrt.

Am 2. Januar: S.-A. 8.22, U. 3.47. **Danzig, 1. Jan.** M.-A. 11.37, M.-U. b. Tage

Wetteraussichten für Freitag, 2. Januar, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Theils nebeltrübe, theils heiter. Frost, rauher Wind.

Für Sonnabend, 3. Januar:
Wolkig, Sonnenblicke. Frost, rauher Wind.

* **[Am Neujahrsmorgen.]** Der Tagesneuigkeiten aus Stadt und Provinz, welche wir an dieser Stelle gewissenhaft zu verzeichnen haben, sind heute noch nicht viele zu melden, denn was in den verflossenen Tagen passirte, gehört einer Zeitspanne an, mi der wir soeben abgeschlossen haben, und eine neue grüßt soeben mit ihrem ersten Morgen, der uns vor allem daran mahnt, daß wir jetzt den neuen Kalender an seinen Platz zu bringen, in Briefen, Quittungen und allen Dingen, bei denen es auf die Zeit ankommt, 1891 zu schreiben haben. In die übrigen Privat-Angelegenheiten, die jeder am Neujahrstage zu ordnen hat, mischen wir uns nicht, auch darein nicht, ob jemand die mehr oder minder zahlreichen Gratulationen, die er heute empfängt, einzeln erwidern oder das summarische Verfahren eines humoristischen Praktikus anwenden will, der am Neujahrsmorgen an die Außenseite seiner Wohnungsthüre schrieb: „Danke verbindlich, ich meine es ebenso!" Woran wir aber zu erinnern haben, das ist, daß das alte Jahr viele Vermächtnisse auch in Stadt und Provinz hinterlassen hat. Es war hier im großen und ganzen ein verhältnißmäßig ruhiges Jahr, dem man an großen Errungenschaften nicht viel nachrühmen kann, aber geplant und begonnen ist recht Vieles, das mit Besonnenheit und Energie weiter gefördert und zum gedeihlichen Ende geführt werden soll. Insbesondere wird in unserem heimischen Communalwesen das Jahr 1891 reiche Arbeit vorfinden. Bei seinem Beginne bringt es uns dazu einen neuen Führer und Vorarbeiter. Greifen wir alle muthig zu! Das ist das Vermächtniß der soeben beendigten Zeitperiode. Ein guter Tag fängt Morgens an — dies Wort gelte auch von dem Jahre, in das wir nun hinübergetreten sind mit gutgemeinten Wünschen, hoffentlich aber auch mit nicht minder gutgemeinten festen Vorsätzen. Ein Jahr bedeutet recht wenig im Völkerleben, und doch, wie viel ist da im kleinen Haushalt zu vollbringen. Wohlan!

* **[Garnison-Verpflegungszuschüsse.]** Im Bereich des 17. Armee-Corps sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse pro erstes Quartal 1891 auf 13 Pfennig pro Mann und Tag in Neustadt und Pr. Stargard, 14 Pf. in Marienburg, Riesenburg und Rosenberg, 15 Pf. in Konitz, Strasburg und Soldau, 16 Pf. in Kulm, Mewe und Osterode, 17 Pf. in Danzig, Dt. Eylau, Graudenz, Marienwerder, Schlawe und Thorn festgesetzt.

* **[Volkszählungs-Resultate.]** Nach weiteren Ermittelungen über die Volkszählung am 1. Dezember hat **Bromberg** 40 655 Einwohner (gegen 36 294 im Jahre 1885), Krojanke 3357 (1885: 3218), Schippenbeil 3098 (1885: 3160), der **Kreis Goldap** 44 892 (1885: 45 442).

* **[Geburten, Todesfälle etc.]** In dem soeben abgelaufenen Jahre 1890 sind bei dem hiesigen Standesamt registrirt worden:

	Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Januar . .	360	397	54
Februar . .	307	280	66
März . .	316	296	74
April . . .	366	272	128
Mai . . .	381	260	109
Juni . . .	331	221	56
Juli . . .	382	268	80
August . .	370	376	55
September .	311	249	87
Oktober . .	316	221	177
November .	374	211	121
Dezember .	411	274	70
Summa	4225	3325	1077

Wie vorstehende Zusammenstellung ergiebt, sind hier im verflossenen Jahre rund **900 Personen weniger gestorben, als geboren wurden.** Damit war 1890 eins der „gesundesten" Jahre in der letzten 10jährigen Periode, denn 1889 betrug der Ueberschuß der Geburten nur 727, 1888 betrug er 742, 1887 657, 1886 717, 1885 530. Günstiger als 1890 schloß nur 1883 ab, in welchem die Zahl der Todesfälle um 937 hinter derjenigen der Geburten zurückblieb. Insgesammt hat sich in den 10 Jahren von 1881 bis Ende 1890 die Bevölkerung Danzigs durch Mehrgeburten um 7392 vermehrt, das Jahr 1890 überstieg den Durchschnitt also um 161. Gegen das Vorjahr war die Zahl der Geburten um 58 größer, die Zahl der Todesfälle um 115 kleiner, die Zahl der Eheschließungen um 42 größer. — Schließlich ist noch zu erwähnen, daß 1890 vom hiesigen Standesamt 1606 Aufgebote öffentlich bekannt gemacht wurden, unter welchen sich 510 von auswärtigen Standesämtern befanden.

* **[Verein von Mittelschul-Lehrern.]** Am 29. d. M. fand in Bromberg eine allgemeine Versammlung von Rectoren und Lehrern an Mittelschulen, höheren Mädchenschulen 2c. der östlichen Provinzen statt, um über die Gründung eines Vereins solcher Lehrer zu berathen. Es kam derselbe zu Stande, und zwar unter der Bezeichnung: „Preußischer Verein der Lehrer und Lehrerinnen an mittleren Schulen und höheren Mädchenschulen." Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Rector Schwensfeier-Allenstein (Vorsitzender), Rector Berger-Bromberg (Stellvertreter), Töchterschullehrer Tromnau-Bromberg (Schriftführer), Mittelschullehrer Kemnitz-Bromberg (Stellvertreter), Bürgerschullehrer Mischke-Bromberg (Kassirer), Rector Böse-Danzig, Rector Spiecker-Anclam und Rector Abelt-Ohlau (Beisitzer). Nachdem die Statuten des Vereins festgestellt waren, hielt Lehrer Tromnau einen Vortrag, betreffend die Pensions- und Relictenverhältnisse für

---

warum er sein Kind dem prächtigen, vornehmen, tugendhaften Manne weigern möchte, sofern der einmal käme, um Stephanie zu werben.

So weit war nun die Sache zwar noch nicht gediehen. Die Augen der beiden Verliebten gestanden einander annoch mehr als die Lippen. Die stillglühende Haltung, welche Egbert eigen war, gestattete kein voreilig Auspoltern von Gefühlen; er wollte ritterlich dienen, er wollte Gunst verdienen, eh' er um Gunst zu bitten ging; er wollte seine stolze Neigung voll erwidert wissen, eh' er ein Wörtchen, das ihn auf ewig und unwiderruflich band, über die schön beschatteten Lippen brächte.

Stephanie verstand das auch nicht anders. Egberts Liebe war, wenn auch nicht in Geständniß und Frage, so doch in tausend Worten, Thaten, Blicken und Gebärden so oft bekannt, versichert und geprüft worden, daß kein Argwohn, auch nicht der leiseste, sich ihrer Seele bemächtigte. Sie wußte, daß er sie liebte, und dies sichere Bewußtsein machte sie stolz und glückselig.

In dem Punkt also, daß Egbert seine angebetete Stephanie über kurz oder lang heirathen werde, waren alle mehr oder weniger Betheiligten einig — der Liebende und die Geliebte, ihr Vater, seine Mutter und der Beiden bester Freund. Wenn trotzdem noch keinerlei officielle Schritte geschehen waren, sich diesem von jedermann gewünschten Ziele auf dem alltäglichen Wege der Verlobung zu nähern, so war daran wohl zunächst die strenge Etiquette des Hauses derer von C. schuld, welche mit der ererbten Grandezza eine hochheilige Scheu verbanden, der Würde und den Gepflogenheiten hoher Ahnen in irgend einer, sich dem bürgerlichen Leben näher als nöthig anbequemenden Weise zu vergeben. Die Heirathen derer von C. wurden in einem besonderen Himmel geschlossen, und dementsprechend waren auch die nothwendiger Weise vorhergehenden Verlobungen nicht so einfach im Ceremoniell, nicht so gemeinfaßlich in ihren Vorbereitungen, wie bei anderem hohen Adel oder verehrlichem Publikum.

Nichtsdestoweniger zweifelte der, welcher dem Herzen Egberts am nächsten stand, Roderich, durchaus nicht an baldiger Erklärung und rasch nachfolgender Erfüllung sehnlicher Wünsche. Er wußte, daß sein Freund den vaterländischen Militärdienst nur deswegen vor kurzem verlassen hatte, um einer alten Familiensitte und einem derselben Sitte streng entsprechenden Wunsche des Seniors des Hauses Folge zu leisten. Es waren bereits alle vorbereitenden Schritte geschehen, daß Egbert nach Rom fahrten und dort in die Cavaliergarde Seiner Heiligkeit des Papstes eintreten werde.

Ueberstürzt wurde bei einem von C. auch in dieser hochwichtigen Angelegenheit nichts. Aber ebensowenig verzögert. Und da die Reise von langer Hand geplant war, hatte Egbert vor seinem Freunde kein Hehl daraus, daß er sich vorher der Geliebten versichern und nur an der Seite einer so herrlichen Gattin in das herrliche Land Italien einziehen wollte.

Roderich dachte an solche Zukunft, auch wenn der Andere just nicht davon sprach, auch wenn er allein war; und er sagte dann nur: „Ja, ja, Stephanie wird mit meinem Freunde sehr glücklich sein!"

Daß er selber ein Weib glücklich machen könnte, daran zweifelte er gerade nicht, schon deshalb nicht, weil er garnicht daran dachte; und am allerwenigsten legte er sich die Frage vor, ob er nicht selber besser als irgend ein Anderer berufen sei, diese Stephanie glücklich zu machen.

Er war es so gewohnt, daß sein Genosse allen Weibsleuten die Köpfe verdrehte, daß er sich ordentlich gewundert hätte, wenn die schöne Stephanie sich nicht auch in den schwarzhaarigen Adonis verliebt hätte. (Forts. folgt.)

Lehrer und Lehrerinnen an den genannten Schulen. Indem er davon ausging, daß für die Volksschullehrer in dieser Hinsicht bereits gesetzliche Normen vorhanden seien, wies er die Nothwendigkeit solcher auch für erstere nach. Es wurde beschlossen, eine Petition dieserhalb zuständigen Orts einzureichen, in welcher gebeten wird, daß Pensions- und Relictengesetz der Staatsbeamten auch auf die Lehrkräfte an mittleren Schulen ꝛc. auszudehnen sei. Im Anschlusse an diesen Vortrag sprach Rector Schwensfeier über „die einheitliche Dotation aller Lehrenden an gehobenen Schulen“. Seinem Vortrage lag ein Plan zu Grunde, nach welchem ein Grundgehalt angenommen wird, das den örtlichen Verhältnissen entspricht (ähnlich wie die Servisklassen der Staatsbeamten). Dieses steigt in mindestens fünfjährigen Perioden so, daß mit dem 25. Dienstjahre das Maximum erreicht wird. Dazu kommt noch Wohnungsgeld. Dieser Plan soll als Denkschrift der Petition beigefügt werden. Ferner nahmen die Versammelten folgende Resolutionen an: „1. Dem Verein erscheint die Befreiung der Lehrer an gehobenen Schulen von der Zahlung der Communalabgaben nicht wünschenswerth. 2. Der Verein erklärt es für nothwendig, daß die Lokalinspection an mittleren Schulen resp. höheren Mädchenschulen durch den Rector ausgeübt wird.“

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. bis 27. Dezember.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 40 männliche, 50 weibliche, zusammen 90 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 23 männliche, 31 weibliche, zusammen 54 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 11 ehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 3, Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 2, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 33. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Y. **Thorn**, 30. Dezbr. Eine **Freisprechung** wegen Versäumniß der **Fortbildungsschule** fällte die Strafkammer in ihrer heutigen Sitzung. Der Conditorlehrling Otto Weizel versäumte im Juli d. Js. 3 Tage die staatliche Fortbildungsschule. In Strafe genommen, trug er auf gerichtliche Entscheidung an. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu 3 Mk. und den Kosten. Hiergegen legte W. Berufung ein, und die Strafkammer sprach ihn heute frei, da die Regierungsverfügung betreffend den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule gesetzlich nicht verbindlich sei.

□ **Thorn**, 31. Dezember. Die polnische Zeitung „Pielgrzym“ schreibt: Es besteht die Absicht, hier im nächsten Jahre eine **polnische landschaftliche Genossenschaftsbank für Westpreußen** zu begründen. Diese polnische Gründung soll gewissermaßen in ein Abhängigkeitsverhältniß zur polnischen Rettungsbank in Posen treten. Die Statuten und Prospecte werden im Januar 1891 ausgegeben.

* Dem Rector der Mädchenschule in Stolp Herrn Sommer ist bei seinem Ausscheiden aus dem öffentlichen Schuldienst der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Tilsit, 29. Dezember. Die im Jahre 1891 hierselbst stattfindende **Gewerbeausstellung** wird, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse in den Weg treten, am 28. Juni eröffnet werden und 4 Wochen währen. Das Comité kann jedoch den Schlußtermin, falls sich dies nach Verlauf der angesetzten Frist als nothwendig erweist, auf unbestimmte Zeit hinausschieben. Zur Ausstellung zugelassen werden alle Gegenstände der Groß- und Hausindustrie und des Gewerbefleißes; ferner Producte der Landwirthschaft, des Gartenbaues, der Fischerei und Bienenzucht. Auch mit Denkwürdigkeiten und Alterthümern kann die Ausstellung beschickt werden. Die Anmeldung der Ausstellungsobjecte hat bis zum 1. April zu erfolgen. (K. H. Z.)

* Dem Rechtsanwalt Lau in Memel ist der Charakter als Justizrath verliehen worden.

* Auch in den Kreisen **Inowrazlaw** und **Strelno** nimmt jetzt die **Auswanderung nach Brasilien** immer größere Dimensionen an. Zwei in dortiger Gegend vom Auswanderungsagenten Morawiez in Amsterdam angestellte Unteragenten werden polizeilich verfolgt. Der Landrath Hassenpflug in Strelno macht bekannt, daß nach einer ihm zugegangenen Mittheilung der Polizei-Direction von Bremen der „Norddeutsche Lloyd“ sich dem Reichskanzler gegenüber verpflichtet habe, keine deutschen Reichsangehörigen mehr mit Lloyddampfern nach Brasilien zu befördern.

Gartenarbeiten im Januar.

Wurden die Rasenflächen nicht bereits in den vorhergehenden Monaten gedüngt, so kann dies jetzt auch noch sehr gut über den Schnee mit Dungjauche oder Composterde geschehen. Letztere besteht aus verrotteten Pflanzenabfällen aller Art, Asche, Dung und guter Erde. Im Sommer mehrmals durchgearbeitet, ist diese Composterde ein vorzügliches Düngungsmaterial nicht nur für Rasen, über welche dieselbe dünn oder in Froststücken ausgebreitet wird, sondern auch für Gemüsezucht. Nächstdem läßt man an den Gehölzgruppen alle trockenen Aeste fortschneiden und besonders in kleinen Gärten die Sträucher, die leicht über den vorhandenen beschränkten Raum hinauswachsen, angemessen zurückschneiden, während man in größeren Parks Gruppen, die unten kahl werden und ihre Aeste nach oben strecken, am Rande auf 1 Meter, in der Mitte auf 2—3 Meter stutzen läßt, wodurch die Gehölze veranlaßt werden, junge Seitentriebe zu bilden. Die in den Gewächshäusern über Winter untergebrachten Topfpflanzen erfordern daselbst eine sorgfältige Wartung und Aufsicht. Sie müssen fleißig von allen abgestorbenen, gelben und faulen Blättern, von Moder und Schimmel gereinigt und nur äußerst sparsam, erst dann, wenn sie ganz trocken geworden, mit Wasser, das die Temperatur des Gewächshauses besitzt, begossen werden. Dies ist besonders bei allen krautartigen Pflanzen wie Pelargonien, Goldlack, Winterlevkoyen und ähnlichen zu beachten. In den kalten Tagen, die wir bereits hatten, und wo stärker geheizt werden muß, sind die Pflanzen, welche in der Nähe der Heizungsanlagen stehen, mit dem Gießen nicht zu vernachlässigen. Anfang dieses Monats beginnt man mit dem Treiben der Hyacinthen, Tulpen und Crocus, wenn nicht für Handelszwecke zeitiger damit angefangen wird. Für das Treiben im Zimmer empfiehlt es sich, zuerst mit der Hyacinthe, Homerus, zu beginnen. Man stellt die Töpfe in ein Zimmer von 14 bis 15 Grad Wärme und gießt dieselben mit temperirtem Wasser von 16 bis 18 Grad Wärme. Da die Zwiebeln zuerst aber schwach treiben, ist das Begießen anfangs mäßig, dann stärker vorzunehmen. Am Fenster ist bekanntlich die kühlste Temperatur des Zimmers im Winter, und da man des Lichtes wegen gewöhnlich die Töpfe dort aufstellt, ist es gut, zur Beschleunigung des Treibens die Hyacinthen Nachts auf einen Tisch an einen warmen Ofen zu stellen. Der Vorsorge wegen setzt man dann aber die Töpfe in Untersätze, in welche man temperirtes Wasser gegossen hat, und kann auch noch, wenn die Triebe nicht recht vorwärts rücken wollen, mehrere Tage und Nächte umgestülpte kleinere Töpfe oder Papierdüten über die Zwiebeln stellen. In dieser Art behandelt, werden sich die Blumen angemessen entwickeln und die aufgewendete Mühe reichlich lohnen. Hyacinthen auf den bekannten, spitzen Gläsern zu treiben, wird in der Art bewirkt, daß man auf die mit Wasser gefüllten Gläser die Zwiebel so legt, daß der Boden das Wasser nicht berührt. Die Fäulniß des Wassers wird dadurch verhindert, daß man nach dem jedesmaligen Aufgießen desselben, welches alle 2 bis 3 Tage geschehen soll, ein erbsengroßes Stück Salpeter hineinwirft. — An unseren Obstbäumen kommt in diesem und dem nächsten Monat die Arbeit des regelmäßigen Ausputzens zur Ausführung. Hierbei sollen die sich kreuzenden Aeste, ferner zu dicht stehende, sowie zu tief hängende Zweige, alles trockene Holz und die an den Hauptästen, am Stamm und an der Wurzel befindlichen Wasserschossen fortgeschnitten werden. Es dürfen hierbei aber keine Stumpfe stehen bleiben, weil diese nicht mit neuen Rindenschichten überwachsen, sondern vertrocknen und kernfaul werden. Diese Kernfäulniß theilt sich den stärkeren Aesten oder dem Stamme, an dem der Stumpf stehen geblieben ist, mit und bewirkt ein allmähliches Hinsiechen des ganzen Obstbaumes. Bei größeren Aesten muß das Abnehmen mittelst Säge geschehen, und zwar sägt man den Ast erst von unten herauf ein, ehe man ihn von oben heruntersägt, damit ein Abreißen von Holz oder Rinde vermieden wird. Die Wundränder müssen sofort mit einem scharfen Messer glatt geschnitten und demnächst mit einem billig herzustellenden Baumkitt bestrichen werden. Derselbe besteht aus 500 Gramm weißem Harz (Burgunder Harz), welches bei gelindem Feuer zu schmelzen ist, dazu kommen 500 Gr. schwedischer Theer und 125 Gr. Leinöl oder Firniß. So lange die Masse heiß ist, werden ca. 60 Gr. Spiritus hinzugesetzt und dieser Kitt bis zum Gebrauch in festen Kruken aufbewahrt. Nach dem Ausschneiden der Obstbäume folgt das Reinigen der Stämme und starken Aeste von der alten, blättrigen Rinde, Moos und Flechten. Mit einer Stahlbürste werden die oben genannten Baumtheile sauber abgebürstet, ohne die gesunde Rinde zu verletzen. Diese leicht auszuführende Arbeit giebt dem Baum eine glatte Rinde, verhindert, daß sich Insecten hinten den losen Rindentheilen oder zwischen Moos und Flechten verbergen, und trägt wesentlich zu einem guten Gedeihen der Obstbäume bei. K.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein neuer Fall siamesischer Zwillinge]** wird aus Cannes gemeldet: Frau B., eine junge Frau von 25 Jahren, die bei ihrer Familie in der Nähe von Cannes lebt, hat, wie die „Franz. Corr.“ meldet, ein Zwillingspaar von Mädchen, die mit dem Rücken zusammengewachsen sind, geboren. Die beiden Kinder sind vollständig entwickelt und durchaus gesund. Die Aerzte haben nach der ersten Untersuchung erklärt, daß eine Operation unmöglich sei.

Zug. Von einem **Bernhardiner-Hund** erzählt der „Hunde-Sport“ folgende erstaunliche Geschichte: Ein Einwohner von Zug schickte einen Bernhardiner-Hund in einer Kiste wohlverpackt einem Freunde nach Brüssel. Einige Tage nach der Ankunft war das Thier entlaufen, um nach vierzehn Tagen todtmüde und abgemagert, um Einlaß winselnd, vor der Thür seines früheren Herrn in Zug anzukommen. Der treue Hund erlag aber nach wenigen Tagen den Folgen der ausgestandenen Entbehrungen und Anstrengungen. Was ist in diesem Falle mehr zu bewundern, die Treue oder die erstaunliche Orientirungsgabe und die zähe Ausdauer des Hundes?

AC. **London**, 29. Dezbr. London ist um ein **neues Wachsfigurencabinet** bereichert worden, dessen Gründer Louis Tussaud, ein Urenkel der berühmten Madame Tussaud, ist. Das Cabinet ist in der früheren Stanley-Gallery untergebracht und enthält eine Reihe interessanter Gruppen, z. B.: ein Cabinetsrath in Downing-Street mit allen Ministern, die um einen Tisch herumsitzen, während ein Minister eine Ansprache hält; Herr und Frau Gladstone im Bibliothekszimmer in Hawarden; der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihrer Familie in einem Zimmer in Sandringham; Dr. Koch in seinem Laboratorium; Burns und Tillet halten Ansprachen an eine Socialisten-Versammlung im Hyde Park u. s. w.

Rom, 27. Dezbr. **[Die Rache einer Verschmähten.]** Die Stadt Catania ist durch ein furchtbares Blutdrama in Aufregung versetzt. Ein achtzehnjähriges Mädchen, Claudia Vanni, eine bekannte Schönheit, hatte vor einigen Monaten, nachdem sie Mutter geworden, auf ihren Verführer, den Cavaliere M., geschossen, da dieser sich weigerte, das gegebene Eheversprechen einzulösen. M. war schwer verwundet worden, allein die Geschworenen sprachen die Attentäterin trotzdem frei. Vor einigen Wochen erneuerte Claudia das Attentat, allein der Schuß ging fehl, worauf M. erbittert das Mädchen mit einem Messer verwundete. Bei der Gerichtsverhandlung wurde Claudia abermals freigesprochen, M. hingegen zu 28 Tagen Arrest verurtheilt. Nach Verlesung des Urtheils näherte sich Claudia dem Geliebten mit der Frage, ob er sie nach Abbüßung der Strafe heirathen werde; als er entschieden verneinte, stach sie ihm ein großes Messer bis ans Heft ins Herz. M. war sofort eine Leiche. Die Mörderin wurde verhaftet.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Dezember. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 275,62, Franzosen 222,25 (Zuschlag 4,97), Lombarden 120,75, Ungar. 4% Goldrente 91,90. — Tendenz: still.

Wien, 31. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,65, Franzosen 247,75 (incl.), Lombarden 135,50, Galizier 205,50, ungar. 4% Goldrente 102,60 (excl.) — Tendenz: fest.

Paris, 31. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,55, 3% Rente 95,05, 4% ungar. Goldrente 93,06, Franzosen 562,50, Lombarden 313,75, Türken 18,77½, Aegypter 485,93. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,25, weißer Zucker per Dezember 35,75, per Jan. 35,87½, per Jan.-April 36,25, per März-Juni 36,75. Tendenz: ruhig.

London, 31. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 15/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99, Türken 18 5/8, ungar. 4% Goldrente 92 1/4, Aegypter 96½. Platzdiscont 4 1/8 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14 3/4, Rübenrohzucker 12 3/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 84,75, 2. Orientanleihe 104 3/8, 3. Orientanleihe 106 1/8.

Frankfurt a. M., 30. Dez. Effecten-Societät. (Schluß.) Creditactien 273 1/4, Franzosen 215½, Lombarden 119 5/8, Galizier 182, 4% ungar. Goldrente 91,70, Gotthardbahn 160,30, Disconto-Commandit 215,20, Dresdener Bank 155,70, Laurahütte 139, Gelsenkirchen 178,20. Fest.

Liverpool, 30. Dezbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferungen: per Dezbr.-Januar 5 7/64 Käuferpreis, per Januar-Febr. 5 1/8 do., per Febr.-März 5 3/16 do., per März-April 5 1/8 Verkäuferpreis, per April-Mai 5 19/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 11/32 do., per Juni-Juli 5 3/8 do., per Juli-August 5 13/32 do., per Aug.-Sept. 5 3/8 d do.

Newyork, 30. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,78½, Cable-Transfers 4,84, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,24 3/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 122½, Canadian-Pacific-Actien 72½, Central-Pacific-Actien 28½, Chicago- u. North-Western-Actien 104 1/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 50 3/8, Illinois-Central-Actien 96, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109½, Louisville und Nashville-Actien 72, New. Lake-Erie- u. Western-Actien 18 5/8, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 96 5/8, New. Central- u. Hudson-River-Actien 100 3/8, Northern-Pacific-Preferred-Actien 62 7/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50, Philadelphia- und Reading-Actien 31 3/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 28, Union-Pacific-Actien 42½, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 16 3/8, Silber-Bullion 103½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. Dezbr. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,02½/10 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser nach Qualität.

Magdeburg, 31. Dezbr. Mittags. Stimmung: stetig. Dezbr. 12,45 ℳ Käufer, Januar 12,42½ ℳ do., Januar-März 12,60 ℳ do., März 12,72½ ℳ do., Mai 12,97½ ℳ do.

Abends Börse geschlossen.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Suppentafeln, Erbswurst, Hafergrütze, Hafermehl, Erbsen-, Bohnen-, Linsen-Mehl, Tapioka etc. etc. Dörrgemüse. Julienne.

Hohenlohe'sche Suppeneinlagen.

Dieselben sind wegen der Höhenlage und der Art des landwirthschaftlichen Betriebs der Gegend v. seltenem Wohlgeschmack und höchster Nährkraft, worauf die zahlreichen ärztl. Anerkennungen zurückzuführen sind.

(Man achte genau auf die Firma **Hohenlohe'sche Präservenfabrik Gerabronn,** Württemberg.)

Danziger Privat-Actien-Bank.

Im Depositen-Verkehr werden von uns zur Zeit folgende Zinsen p. a. vergütet:

3% für Capitalien, die **jederzeit zu erheben sind**
— unter üblichem Vorbehalt. —

3½% für Capitalien mit **dreimonatlicher Kündigung.**

4% für Capitalien mit **sechsmonatlicher Kündigung.**

Größtes Lager von **Artikeln zur Schneiderei,** Knöpfen, Besätzen, Näh-Utensilien und Futterstoffen.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Ich offerire in großer Auswahl und guten Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen:

Nähmaschinen, dauerhafteste, bequemste und leistungsfähigste Systeme.

Uhren- u. Musikwerke.

Reinwollene und halbwollene **Kleiderstoffe** — modernen, soliden Genres. —

Elsasser Hemdentuche, Schlesisches Creas-Leinen, Taschentücher, Tischwäsche, Bettstoffe, Gardinen.

Ball-Crepes in neuen Lichtfarben der Meter 85 ₰ u. 1 M.

Schwarze Cachemires in unübertroffen, schönen Qualitäten.

Kleider-Lamas, solide, schöne Muster, für Morgenkleider und Damen-Schlafröcke.

Seiden-Atlasse für Masken-Costume der Meter 75 ₰.

Kopf-Hüllen, Wollene Tücher, Chenillen-Shawls.

Pelzwaaren: Muffen, Barrets, Boas.

Elsasser Baumwollen-Flanelle in reizenden, schönen Mustern.

Flanelle und Frisaden, krumpffrei und nichtfilzend.

Corsets, Schürzen, Rüschen, Seidene Bänder.

Wäsche-Artikel.

Jagdwesten, 2 M bis 9 M. | **Tricotagen, Flanell-Hemden.** | **Handschuhe, Strümpfe.** | **Gummi-Boots, Regenschirme.**

Naturforschende Gesellschaft.

Freitag, den 2. Januar 1891, zum 148. Stiftungsfeste, 7 Uhr, Frauengasse 26:

1. Ordentliche Sitzung.
Erstattung des Jahresberichtes der Gesellschaft durch den Director und der Sectionen durch die Herren Vorsitzenden. Mittheilung des Herrn **Oberarzt Dr. Freymuth.** „Ueber das Koch'sche Mittel."

2. Außerordentliche Sitzung.
Mitgliederwahl.

3. Zwangloses Beisammensein, Abendessen, im Hôtel du Nord.

9825) **Bail.**

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Gamaschen, Pulswärmer, Handschuhe, Wollwesten und Tricotagen
empfiehlt in reicher Auswahl
die Strumpfwaaren-Fabrik
Otto Harder, Danzig,
Große Krämergasse Nr. 2 u. 3.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche nach Vollendung des 70. Lebensjahres demnächst gegenüber der unterzeichneten Versicherungs-Anstalt Ansprüche auf Gewährung von **Altersrente** erheben wollen, werden hierdurch darauf hingewiesen, daß diese Ansprüche seitens der in den Städten Danzig, Elbing, Marienburg, Dirschau, Graudenz, Thorn und Konitz wohnhaften Personen bei den Magisträten dieser Städte, im Uebrigen bei den Königlichen Herren Landräthen anzumelden sind.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. die mindestens mit einer Beitragsmarke versehene **Quittungskarte** und zwar auch von denjenigen Versicherten, welche am 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben,
2. der Geburtsschein,
3. die erforderlichen Bescheinigungen über die in den Jahren 1888, 1889 und 1890 insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch stattgehabte, nach dem Gesetzte vom 22. Juni 1889 die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung, sowie über die Höhe des während dieser Zeit bezogenen Lohns, bezw. über die innerhalb dieser Zeit liegenden anrechnungsfähigen Krankheiten oder militärischen Dienstleistungen.

Kann die Höhe des in den Jahren 1888, 1889 und 1890 bezogenen Lohns nicht nachgewiesen werden, so kommen bei Bemessung der Rente für die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes liegende Zeit nur die der ersten Lohnklasse entsprechenden Steigerungssätze in Anrechnung.

Seeleute, für welche zum Theil besondere Vorschriften gelten, haben sich unter Beibringung des Geburtsscheins wegen des Weiteren an das Seemannsamt des Heimathshafens zu wenden. (10.

Danzig, d. 30. Dezember 1890.

Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen.

Der Vorstand.
Jaeckel,
Landes-Director.

Bekanntmachung.

Die auf **Sonnabend, den 3. Januar 1891 im Kasino festgesetzte Vereinigung zum Tanz findet nicht statt.** (101

Der Vorstand.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Januar 1891 beginnt den 28. Jahrgang die

Berliner Klinische Wochenschrift Organ für praktische Aerzte.

Redaction:
Prof. Dr. C. A. Ewald und Priv.-Docent Dr. C. Posner.

Wöchentlich 2—3 Bogen. Preis vierteljährlich 6 M.

Abonnements in Danzig in L. Sauniers Buchhandlung.

Mein Comtoir befindet sich von heute ab

Hundegasse 61.
Albrecht v. Lewinski.



Berlin W., am 1. Januar 1891.
Unter den Linden 3.

Zur Jahreswende

ergreife ich gern die Gelegenheit, allen meinen Freunden und werthgeschätzten Kunden meinen Dank abzustatten für die so überaus zahlreichen Aufträge, welche mir seit 2 Decennien und besonders im verflossenen Jahre so reichlich zu Theil wurden.

Das Glück bedachte meine Colletce **im letzten Jahre** mit ausserordentlich vielen Treffern, und sind die grössten Gewinne während dieses Zeitraumes unter meine werthen Kunden zur Vertheilung gelangt.

Ich nehme heute Veranlassung, allseitig meine besten Glückwünsche darzubringen, und hoffe, dass die Erwartungen, welche sich hieran knüpfen, voll in Erfüllung gehen mögen.

Durch prompte und reelle Bedienung bleibe ich bemüht, dass mir aus allen Kreisen entgegengebrachte Vertrauen dauernd zu erhalten.

Reichsbank-Giro-Konto.
Telegr.-Adr.: Lotteriebank Berlin.

Carl Heintze,
Loose-General-Debit und Bankgeschäft.

Nächste Gewinnziehungen:

Vom 20. Jan. bis 7. Febr.: Werktäglich Ziehung der IV. Klasse der Königlich Preussischen 183. Staats-Lotterie. 160000 Loose mit 65000 Gewinnen = 22 Millionen 157180 Mk. Hauptgewinn 600000, 2 a 300000 Mk. u. s. w.

Preis der Original-Loose: $\frac{1}{1}$ M. 240,— $\frac{1}{2}$ 120,— $\frac{1}{4}$ 60,— Preis der Antheile: $\frac{1}{2}$ 110,— $\frac{1}{4}$ 55,— $\frac{1}{8}$ 27,50 $\frac{1}{16}$ 14,— $\frac{1}{32}$ 7,— $\frac{1}{64}$ 3,50.

„ 23. bis 25. Februar: **Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie.** Hauptgewinn: 75000 Mk. Preis des Looses Mk. 3. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.)

Zur Bestellung von Loosen sind Postanweisungen am geeignetsten, — Auf den Coupon der Postanweisungen ist die Loosbestellung, sowie der Name und Wohnung deutlich zu schreiben.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte Stell.-Cour., Berlin-Westend.

Apollo-Saal
(Hôtel du Nord.)

Donnerstag, den 1., Freitag, den 2., Sonnabend, d. 3. u. Sonntag, d. 4. Januar:
Nur 4 große brillante magische und spiritistische

Soiréen

des weltberühmten Illusionisten, Antispiritisten u. Ventriloquen

Chevalier **Merelli,**

unter Mitwirkung von Lola Merelli, mit nur selbsterfundenen unergründlichen Original-Experimenten des Spiritismus, sowie Vorführ. d. **künstlichen Menschen** aus Newyork. Die Vorstellungen finden **nicht** in geheimnißvollem Dunkel, sondern auf hellerleuchteter Bühne statt. (9960

Preise der Plätze: Sperrsitz, 2 M, I. Rang, 1,50 M, unnummerirte Plätze, 1 M, Parterre 50 ₰. Billet-Vorverkauf b. Ziemssen, Langenmarkt 1.

Anfang 7½ Uhr.

Wilhelm-Theater.

Täglich:
Großeinternationale Künstler-Vorstellung.

Erstes Auftreten der akrobatischen Clowns Herren **Tomboni u. Frei** mit ihrem dressirten lebenden Esel, sowie Auftreten sämmtlicher neu engagirten Künstler und Spezialitäten.

Sonnabend, den 3. Januar 1891
Erster Großer Masken-Ball.

Ob Gott, ob Halbgott,
— sie all' — wünschen dem feschesten Jünger des Mars, das reichste Glück zum neuen Jahr.

K. K. K. K.
Herzl. innigen Glückwunsch p. 1891

Empfangen Sie, bitte hiermit meinen herzlichsten Glückwunsch. Ihr bis in den Tod getreuer **E.**

Zur Ablösung von Neujahrs-Gratulationen zahlten Beiträge:

Ludwig Teßmer, Ad. Punschke, C. Kollas, Direktor Jankewitz, Grauert-Neufahrwasser, Dr. med. Ludwig Pinkus, Theodor Mix, Th. Hybbeneth, Kisielnicki, Ed. Bahrendt, Dr. Scharffenorth, Krefft, J. J. Berger, Fr. Joetze, Stadt-Geometer Block, Max Barg, Ernst Perlbach, Siede u. Kreyssig, Helmuth Sköllin, Stadt-Rath Witting, Paul Schröder, Th. Wilda, P. Fleischer, Walter Kauffmann, C. F. Kreyssig.

Expedition der Danziger Zeitung.

Zur Ablösung von Neujahrs-Gratulationen zahlten Beiträge an den Armen-Unterstützungs-Verein:

Herr Eduard Grimm, Herr Max Gutzke.

Allen lieben Freunden, Geschäftsfreunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahre.

J. Marzian,
Restaurant Moltke,
III. Damm Nr. 5.

Gruß zum neuen Jahre an alle **Damen und Herren,** welche eine **reiche, glückliche** u. **passende Verheirathung** wünschen! Sie erhalten sofort **sehr reiche, hochfeine Heiraths-Vorschläge** in eminent großer Auswahl discret.
Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei.
General-Anzeiger, Berlin SW 12, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44, rue Alexandre Dumas. **Paris.**

Ein hocheleganter Schlitten ist sehr preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen Poggenpfuhl 62[I].

Heiraths-partien, reiche, reiche, sendet sofort gratis **Bureau-Journal,** Berlin-Westend. (9664

Pensionäre,
welche die hiesigen Schulen besuchen, finden freundliche Aufnahme unter Chiffre 69.

Langgasse 78 ist d. 3. Et., best. a. 4 Zimm., Ent., Badest. n. Zub., sow. die 4. Et., best. a. 2 Zimm. nebst Zubehör von sofort oder per 1. April zu vermiethen.

Langgasse 78,
ist ein gr. gewölbter hell. Keller nebst Wasserleitung, geeignet als Bierverlag, von sofort zu verm.

Heil. Geistgasse 100 sind 1 möbl. Parterre-Vorderz. m. Kab. u. 1 Hinterzimmer sofort zu verm.



Für 30 M finden junge Damen gute Pension. 3) 1. Damm 3[I].

Die Wohnung, Langenmarkt Nr. 35, 2. Etage, ist zum Januar oder April zu vermiethen. Freitag von 12 bis 1 Uhr ist dieselbe zu besichtigen. Hr. Philippowski, der Besitzer des Hauses, ist bereit die Wohnung zu zeigen. (25
M. Oberfeld.

Höcherlbräu.
Oscar Wersche, Hundegasse 85.
Heute: Großes Concert.
Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.



Kaiser-Panorama.
Uebergabe von Helgoland.

Schießstange ist eine Wohnung an einfache Beamte zu vermiethen. Näh. Heil. Geistg. 100.

Donnerstag, 1. Januar,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Bildungsvereinshauses, Hintergasse:
Großes Familien-Kränzchen der Kgl. Gewehrfabriker.

Verloren

Sonnabend Abend auf d. Wege vom Theater nach der Ketterhagergasse ein schwarzseidenes Damentuch. Gegen Belohnung abzugeben, Hundegasse 81[II].

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 18678 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 1. Januar 1891.

Vier Attentate.

Der „rühmlichst“ bekannte General Kaulbars hat vor kurzem die Behauptung aufgestellt, er habe ein gegen den Fürsten Alexander geplantes Militär-Complot verhindert. Dieser Behauptung gegenüber veröffentlicht der „Bulgarin“ die Geschichte von vier Attentaten gegen den Battenberger, welche die rastlos wühlende russische Intrigue angestiftet hat.

Das erste Attentat zum Sturze des Fürsten Alexander datirt aus dem Jahre 1882; es war das Werk des bekannten Staatsrathes Hitrowo und wurde unter nachstehenden Umständen vorbereitet: Der Adjunct des Kriegsministers Pavel Popow, auf welchen man große Hoffnungen setzte, hatte seine Demission gegeben in Folge eines Skandals im Militär-Club, wo der Commandant der ersten Druschina ihn beschuldigte, mit einem gewissen Alexander Loghinow, einem Armee-Lieferanten, Verbindung wegen materieller Interessen zu unterhalten. In einer Audienz hatte der Kriegsminister General Krylow dem Fürsten Alexander erklärt, einen gewissen Tagesbefehl an die Armee nur nach vorheriger Ermächtigung durch Herrn Hitrowo veröffentlichen zu können. Der Fürst beantwortete diese Erklärung mit der Entlassung Krylows. Der gedachte Tagesbefehl beschäftigte sich mit dem Verbot an die Subaltern-Offiziere, ohne vorherige besondere Erlaubniß des Fürsten Diners zu veranstalten. Eine Krise brach aus, Hitrowo beschied die Commandanten der Westdivision zu sich auf das Consulat und schlug ihnen die Absetzung des Fürsten vor. Major Goursky, Commandeur der 5. Druschina, wies sowohl dieses Ansinnen, als die russische Einmischung überhaupt mit dem Bemerken zurück, die russischen Offiziere in Bulgarien hätten die Sendung, die bulgarische Armee abzurichten, nicht aber zu demoralisiren. Oberst Kotelnikow trat dieser Meinung bei, welcher sich auch die Mehrheit der Commandanten anschloß, und das Complot scheiterte.

Für das zweite Complot wurde Oberst Loghinow als Veranstalter ausersehen. Der Secretär des Herrn Jouin, ein gewisser Passek, erschien im Lager bei Sofia und lud den Obersten ein, sich auf das russische Consulat zu begeben, in „dienstlichen Angelegenheiten“, wie er sagte. Loghinow erklärte, er könne dort nicht in Uniform erscheinen, und ging trotz aller Gegenvorstellungen Passeks nach Hause, um sich umzukleiden. Im Palais erfuhr man davon. Es wurde bekannt, daß der damalige Minister des Krieges, Alexander Kaulbars, für den Tag selbst einen Handstreich vorbereitet hatte. In der That erschien der Kriegsminister um 11 Uhr Abends an der Pforte des fürstlichen Schlosses und ließ die Patrouille allarmiren. Als er jedoch im Innern des Schlosses Bewegung bemerkte, entfernte sich der Minister so rasch als möglich. Der Fürst lag dazumal krank im Bette, und sein Adjutant vom Dienste, Capitän Polzikow, hatte Befehl gegeben, den Minister in das Schloß herein-, aber ohne Erlaubniß des Fürsten nicht mehr hinauszulassen.

Bald darauf fand ein dritter Versuch zur Entfernung des Fürsten statt. Der Rittmeister v. Konbé, ein Verwandter Alexander Kaulbars', hatte dem Fürsten weißgemacht, daß er einen wildreichen Ort im Balkan kenne. Die Jagd würde indeß drei Tage dauern und man müßte sich im Geheimen hinbegeben, um nicht durch andere Jäger gestört zu werden. Fürst Alexander war leichtgläubig und ahnte nichts Böses. Kaum hatte er aber Sofia verlassen, als Capitän Polzikow vom russischen Consulat den Befehl erhielt, den bulgarischen Dienst zu verlassen und illico nach Rußland abzureisen. Der Verfasser dieser Enthüllungen, der am Hofe Alexanders eine hervorragende Rolle gespielt haben muß, schöpfte Verdacht und machte hiervon dem fürstlichen Adjutanten, Lieutenant Duvaliew, Mittheilung, der sogleich an der Spitze der fürstlichen Escorte den Fürsten zu suchen begann. Auch der Justizminister Stoilow wurde hiervon in Kenntniß gesetzt. Der Fürst kehrte nach Sofia zurück und entging dadurch dem Schicksal, schon dazumal nach Reni gebracht zu werden. Dem Baron Nicolaus Kaulbars, der behufs Abschlusses einer Militär-Convention von Wien nach Sofia kam, macht der Verfasser den Vorwurf, daß er alle dem Fürsten Alexander ergebenen russischen Offiziere aus Bulgarien entfernte und nach Rußland zurückschickte, so den Major Danilow. Baron Nicolaus Kaulbars soll auch alle Mittel in Bewegung gesetzt haben, um einen Aufstand gegen den Fürsten Alexander anzuzetteln. Durch den Ausbruch der Revolution in Philippopel (6. bis 18. September 1885) und durch die Proclamirung der bulgarischen Union wurde dieser Plan jedoch vereitelt.

Der vierte Attentatsversuch gegen den Fürsten fand während der Reise desselben von Yamboli nach Burgas statt. Er scheiterte ebenfalls. „Endlich fand man aber“, so schließt der Autor seine interessanten Mittheilungen, „im Schooße der bulgarischen Armee selbst bestochene Personen, und die Kaulbars und ihre Adepten siegten in der Zeit vom 9. bis 21. August 1886.“

Verbesserungen im Düngerhandel.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung“.)

Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft hat schon seit ihrem Bestehen sich bemüht, in den verschiedensten wirthschaftlichen Zweigen das Interesse der gesammten Landwirthschaft wahrzunehmen, und diese Bemühungen sind vielfach von dankenswerthem Erfolge gewesen. So ist ganz kürzlich ihren Mittheilungen zufolge zwischen ihrem Ausschusse und Vertretern von Düngerfabriken eine Vereinbarung erzielt worden über fortan geltende Gebräuche im Düngerhandel. Die betheiligten Fabriken sind bereit, diese Bedingungen vom 1. April 1891 einzuführen. Dieselben bieten dem Landwirth recht erhebliche Vortheile.

Er erfährt bei der Besichtigung des Sackes durch den vorgeschriebenen Aufdruck den Namen der Fabrik, welche den Dünger hergestellt oder in den Handel gebracht hat, die Art des Inhalts und der Garantie, welche seitens des Verkäufers betreffs des Gehaltes und der chemischen Beschaffenheit geleistet wird. Auch die Beurtheilung des Quantums wird erleichtert dadurch, daß die Säcke nur mit 50 oder 75 oder 100 Kilogr. befüllt werden dürfen.

Die auf den Säcken aufzudruckende Bezeichnung geschieht in folgenden Abkürzungen: für organischen Stickstoff (d. h. solchen, wie er in Rückständen von Blut, Fleisch, Haaren, Wolle, Hornspähnen ꝛc. vorhanden ist) St., für Phosphorsäure Ph., für Kali K., für Ammoniak Am., für Chilisalpeter Salp., für Superphospat Sup. Demnach führt das ammoniakhaltige Superphosphat die Bezeichnung: Am.-Sup., eine Mischung desselben mit organischem Stickstoff und Chilisalpeter: Am. — Salp. — St. — Sup.

Der Gehalt durch Phosphorsäure wird so bezeichnet, daß der Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure durch eine hinter Ph. zu setzende Zahl angegeben wird. Ist auch der Gehalt von nicht in Wasser löslicher Phosphorsäure garantirt, so wird derselbe so gekennzeichnet, daß die betreffende Zahl mittels eines Pluszeichens jener angefügt wird. Z. B. bedeutet Ph. 13 + 2 die Garantie für 13 Proc. in Wasser lösliche und 2 Proc. in Wasser nicht lösliche Phosphorsäure.

Für die einzelnen Düngemittel gelten folgende Bestimmungen:

Bei Superphosphaten ohne andere Bestandtheile wird nur der Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure, wenn auch für unlösliche garantirt wird, diese, wie oben gezeigt, angegeben. Bei Thomasphosphatmehl ist der Gehalt an Phosphorsäure und an Feinmehl anzugeben. Bei Fischguano, Peruguano, Fleischmehl, Poudrette und aufgeschlossenem Knochenmehl ist der Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure, bezw. wasserlöslicher, zu declariren. Ammoniak-Superphosphat, welches aus Superphosphat und reinem schwefelsauren Ammoniak hergestellt ist, muß mit dem Gehalt an Ammoniak-Stickstoff und wasserlöslicher Phosphorsäure bezeichnet werden. Bei Mischungen von Superphosphaten mit organischen, vollwerthigen (unter Ausschluß von Ledermehl, Wollabfällen etc.) stickstoffhaltigen Substanzen, theils für sich, theils im Gemisch mit schwefelsaurem Ammoniak, ist der Gehalt an Gesammtstickstoff und wasserlöslicher Phosphorsäure anzugeben, ebenso bei Mischungen von Chilisalpeter mit Superphosphaten, und von Chilisalpeter, schwefelsaurem Ammoniak und Superphosphaten.

Chilisalpeter und schwefelsaures Ammoniak unterliegen, falls sie in Originalverpackung geliefert werden, nicht dem Zwange der Bezeichnung, dagegen haben die Säcke, sobald deren Inhalt auf irgend eine Weise zubereitet ist, außer der allgemeinen auch die Bezeichnung der Bearbeitung und Minimalgewähr an Stickstoff zu tragen. Blutmehl, Hornmehl und andere organischen Stickstoff enthaltende Düngemittel sind mit ihrem ganzen Namen und dem Stickstoffgehalt zu bezeichnen. Bei kalihaltigen Mischungen ist neben dem Gehalt an sonstigen werthbestimmenden Bestandtheilen das Gehalt an Kali (Kaliumoxyd, nicht Kalisalz) anzuführen.

Diese Bestimmungen bietem dem Landwirth große Erleichterungen in der Orientirung. Er sieht, einmal mit diesen Bezeichnungen vertraut, jedem Sacke auf den ersten Blick an, was darin an Pflanzen-Nährstoffen enthalten, und zwar garantirt ist, und wohin er sich zu wenden hat, wenn die Control-Untersuchung Differenzen aufweisen sollte. Der Sack mit seiner Bezeichnung ist ihm Beweismittel, wodurch er einen Anspruch nöthigenfalls erstreiten kann. Um dies möglich zu machen, sind noch folgende Bestimmungen über die Entnahme der Proben vereinbart:

Die Probenahme hat vom Empfänger oder dessen Beauftragten an der Bahnstation oder innerhalb zweier Tage nach dem Eintreffen am Empfangsort, entweder im Beisein eines Vertreters des Lieferanten oder unter Mitwirkung einer unparteiischen, mit diesen Bedingungen bekannt zu machenden Persönlichkeit nach folgendem Verfahren zu geschehen:

Von jedem Quantum unter 200 Ctr. sind aus dem Innern eines jeden, auf dem Transport nicht beschädigten fünften Sackes, bei 200 Ctr. und darüber aus jedem zehnten Sacke, womöglich mittels eines Probestechers, sorgfältig Durchschnittsmuster zu entnehmen. Die so gewonnenen Muster jeder Partie sind auf trockener, reiner Unterlage innig mit einander zu mischen und aus dieser Mischung drei gleiche Durchschnittsmuster von je wenigstens 250 Gramm zu bilden, diese in durchaus trockene Glas- oder Thongefäße zu verpacken, luftdicht zu verschließen,

gemeinschaftlich zu versiegeln und mit Inhaltsangabe zu versehen. Es ist eine, wie oben vorgeschrieben, abgefaßte, vom Fabrikanten zu liefernde Probenahme-Anweisung, in welcher Fabrikant, Marke, Sackzahl, Gewicht, sowie Gehaltsgarantie angegeben, auszufertigen und gemeinschaftlich zu unterschreiben. In Streitfällen haben nur solche Proben Giltigkeit, bei welchen die Aufnahme dieses Attestes erfolgte.

Beiläufig bemerkt ist diese Art der Probe-Entnahme seitens der landwirthschaftlichen Consumvereine schon lange mit einzelnen Fabrikanten vereinbart gewesen, vor Jahren schon haben wir in dieser Weise die Qualität festgestellt und die Methode durchaus zweckmäßig gefunden.

Die Vereinbarung obiger Bestimmungen ist ein höchst verdienstliches Werk, und die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft hat sich dadurch ein neues Verdienst erworben. Allen, besonders den kleinen Landwirthen kann dadurch der Einkauf des künstlichen Düngers in hohem Grade erleichtert werden, die Täuschung wird erheblich erschwert. Es kommt nur darauf an, daß alle sich mit diesen Bestimmungen vertraut machen und sie auszunützen lernen. Die Verabredung ist nur mit einem Theil deutscher Düngerfabrikanten getroffen, indessen werden sich wohl sämmtliche übrigen Fabriken, die reellsten zuerst, anschließen. Sie sind auch leicht dazu zu veranlassen dadurch, daß die Landwirthe ihrerseits verlangen und darauf achten, daß die obigen Bedingungen bei der Lieferung eingehalten werden. Das wird zweifellos Erfolg haben.

Vermischte Nachrichten.

* **[Kälte im Süden.]** Aus San Remo, 25. Dezbr., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Vom 9. Dezember ab herrscht in Meran Morgens eine Kälte von 8 bis 10 Gr., Mittags stieg das Thermometer in der Sonne auf 8 bis 12 Grad Wärme, doch blieben im Schatten immer noch 1½ bis 3 Grad Kälte. Meran hatte einige Zoll Schnee, ebenso Botzen, und es wurde befürchtet, daß die Weinstöcke durch den Frost leiden würden. Bis Verona und Mailand fand ich starken Schnee vor und 3 bis 8 Gr. Kälte; in Mailand rührt sich der Schnee nicht und liegt bis eine Station vor Genua. Hier an der Riviera ist schönes Wetter, Morgens 9 Gr. Wärme, Mittags 12 bis 15 Gr. Wärme.

* **In der Gewehrfabrik zu Spandau** ruhte der Betrieb am Montag und zum großen Theil auch noch am Dienstag. Als die Arbeiter sich Morgens in der Fabrik einfanden, wurde ihnen mitgetheilt, daß die Maschine nicht in Gang gesetzt werden konnte, weil in Folge der Kälte der Kessel eingefroren war. Für die von Berlin gekommenen Arbeiter waren auf Veranlassung der Direction der Gewehrfabrik Züge zur Rückfahrt bereit gestellt.

* **[Alphonse Daudet]** wird gleich nach dem Erfolg seines Dramas „Das Hinderniß" des Plagiats beschuldigt. Ein Schriftsteller, Namens Maurice Montégut, richtet ein Schreiben an den „Figaro", worin er erklärt, er habe vor zehn Jahren dem Odeon ein Drama in Versen eingereicht, das im Druck, aber nicht auf der Bühne erschienen sei. Das Drama führte den Titel „Der Narr". Vor sieben Jahren habe er ein Exemplar des Narren A. Daudet übersandt und dieser habe ihm dafür mehrere seiner Romane mit artigen Widmungen geschenkt. „Der Narr" sei in den Blättern besprochen worden und viele Pariser Schriftsteller hätten das Stück in Händen. Montégut fordert diese Schriftsteller auf, sein Stück mit Daudets „Hinderniß" zu vergleichen, und sie würden zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich die besten Erfindungen in Daudets Drama mit den seinigen deckten.

* **[Der nächste internationale geographische Congreß]** wird in den Tagen vom 10. bis 15. August in Bern stattfinden. Als Hauptgebiete, denen die zu verhandelnden Fragen zu entnehmen sind, werden aufgestellt: 1. Technische Geographie (Mathematische Geographie, Geodäsie, Instrum., Topographie und Kartographie, Photographie, Einheitszeit, Erster Meridian, Geschichte der Kartographie, Rechtschreibung geographischer Namen etc.) 2. Physikalische Geographie, (Terraingestaltung, Hypsometrie, Hydrographie, Meteorologie, Klimaschwankungen, Eisperioden, Erdmagnetismus, botanische, zoologische und geologische Geographie, Vulkane, Erdbeben; Ethnographie und Anthropologie, Sprachgrenzen, archäologische Geographie). 3. Handelsgeographie. 4. Reisen und Erforschungen. 5. Unterricht und Verbreitung der Geographie. Vortragsanmeldungen sind bis 1. März k. J. an den Vorsitzenden des Organisations-Comités, Staatsrath Dr. Gobat in Bern, zu richten.

München, 28. Dezbr. Ibsens „Gespenster" beabsichtigte Hr. Director Lang mit Fr. Bognar als Regina zum Besten des Schriftstellervereins aufführen zu lassen. Wie man der „Fr. Ztg." schreibt, legte es aber die Polizei der Direction des Gärtnerplatztheaters nahe, von der Aufführung abzusehen, und da in solchen Fällen Wunsch und Befehl identisch sind, ist das Stück wieder abgesetzt.

Zuschriften an die Redaction.

Wie in der „Danziger Zeitung" in dem Bericht über die letzte Versammlung des hier bestehenden „Preußischen Beamten-Vereins" erwähnt worden, hat sich eine Anzahl von Inhabern hiesiger Ladengeschäfte bereit erklärt, Checks, welche der genannte Verein seit dem 15. cr. an seine Mitglieder ausgiebt, von diesen für voll in Zahlung zu nehmen, während dieselben nur mit 10 Proc. Rabatt eingelöst werden. Es ist wohl außer allem Zweifel, daß die Firmen, welche auf Annahme dieser Checks eingegangen sind, das übrige Publikum, und ganz besonders ihre feste Kundschaft, in ungerechter Weise benachtheiligen, denn namentlich die letzteren haben doch mindestens denselben Anspruch auf den gleichen Rabatt. Es wäre deshalb wünschenswerth, daß diejenigen Firmen, welche dem genannten Verein diesen hohen Rabatt gewähren, bald allgemein bekannt würden, damit das Publikum und ganz besonders die feste Kundschaft dieser Geschäfte das gleiche Verlangen an dieselben stellen könnte, denn was dem Einen recht ist, ist dem Anderen billig. Es dürften sich dieselben dann der eingegangenen Verpflichtung bald wieder entledigen. Nach unserer Kenntniß schwankt der Bruttoverdienst der Ladengeschäfte zwischen 20 und 25 Proc., die Geschäftsunkosten betragen je nach der Größe und Art der Geschäfte meistens 10 Proc. und häufig wesentlich mehr; selten wohl verbleiben mehr als 10—15 Proc. Reingewinn. Die meisten Geschäfte sind nebenher der Mode unterworfen, ein größerer oder kleinerer Theil der Waaren wird dadurch fortlaufend entwerthet und da, ohne Credit zu geben, heute ein Geschäft überhaupt undenkbar ist, so entstehen außerdem auch hier Verluste, und es gerathen alljährlich selbst durchaus solide, ehrenwerthe Firmen in Concurs. Wie soll es da möglich sein, einen Rabatt von 10 Proc. zu geben? Es bliebe nichts übrig als die Preise zu erhöhen, oder die Reellität hörte auf.

Die Maßregel des „Preußischen Beamtenvereins" soll in der Absicht getroffen sein, daß die Mitglieder veranlaßt würden, von dem System des Creditnehmens abzulassen und sich dem Baarzahlungssystem zuzuwenden. Wir geben es gern zu, daß derjenige, der gegen baar kauft, einen Vortheil demjenigen gegenüber verlangen kann, der Credit auf kürzere oder längere Zeit in Anspruch nimmt. Der Satz von 10 Procent ist dafür aber entschieden zu hoch, 2—3 oder 4 Procent würden vielleicht mit den bestehenden Geldverhältnissen in Einklang zu bringen sein. Es wäre sogar für Käufer und Verkäufer gleich vortheilhaft, wenn hierin eine Einheit erzielt werden könnte.

Ein Geschäftsinhaber.

Standesamt vom 31. Dezember.

Geburten: Schmiedegeselle Josef Wiechowski, S. — Maschinenwärter August Klage, S. — Arbeiter Josef Andreas Falk, S. — Arbeiter Martin Tomser, S. — Feuerwehrmann Hermann Bulius, T. — Arbeiter August Kohnke, S. — Arbeiter Otto Sengbusch, T. — Arbeiter Karl Waldau, T. — Commis Maximilian Pommerenke, T. — Magistratsbote Friedrich Gerlach, T. — Feldwebel Albert Kudicke, S. — Arbeiter Paul Ehm, T. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Eigenthümerssohn Josef Torchala in Zembowo und Marianna Jedrzejsz in Gronsko. — Arb. Wilhelm Ernst Werner in Berlin und Ottilie Auguste Luise Wiedermann daselbst. — Maurer Franz Leopold Waltmann in Carthaus und Franziska Pauline Schmiegelski, geb. Littwin, daselbst. — Tischler Johann Franz Schodrowski in Berlin und Emilie Auguste Schulz daselbst. — Müllerges. Robert Friedr. Johann Stenzel und Klara Amalie Pauline Bannicke.

Heirathen: Städtischer Wachtmann Gustav Reinhold Pörschke und Anna Franziska Helene Spindel. — Dachdeckergeselle Johann Heinrich Schenske und Maria Amalie Reinicke. — Maschinenbauer Friedrich Tingelhoff und Bertha Zimny. — Schreiber Gottlieb Friedrich Groth und Martha Christiane Krommus. — Bäckergeselle Eugen Emil Max Baer und Pauline Emma Martha Adelheide Mühle. — Hausknecht Karl Ciepluch und Auguste Emilie Klopsch.

Todesfälle: S. d. Schmiedegesellen Josef Wiechowski, 1 J. — S. d. Maschinenschlossers Eduard Potschull, 1 J. 6 M. — T. d. Kaufmanns Paul v. Rembowski, 3 J. — Wittwe Lene Haushalter, geb. Jakobsohn, 82 J. — T. d. Kaufmanns Michael Plebuch, 17 Tage. — S. d. Schlosserges. Franz Wegner, 3 M. — Wittwe Elisabeth Riedball, geb. Görgens, 66 J. — Unehel.: 1 T. todtgeboren.

Productenmärkte.

Königsberg, 30. Dez. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 123/4℔ und 127/8℔ 180, 126℔ 179, 130℔ 183 ℳ bez., bunter russ. 121℔ und 121/2℔ 134, 126/7℔ 140 ℳ bez., rother 120/1℔ wack 161, 123/4℔ 180, 126/7℔ 181, 130℔ 181, russ. 116/7℔ bes. 118, 126/7℔ 135 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländ. 111/12℔ 146, 117℔ 150, 117/8℔ 152, 121/2℔ und 126℔ 153 ℳ per 120℔, russ. ab Bahn 108℔ 105 ℳ per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 122 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 120, 123, 124, 126 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße 98 ℳ bez., graue russ. 88, 89, 91, 92 ℳ bez., grüne 108 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kgr. 120, 125 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kgr. 114 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 160 ℳ bez., geringe russ. 128 ℳ bez. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. russ. ab Boden 145 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. Hanfsaat russ. 170 ℳ, Senf russ. braun bes. 112 ℳ, gelb wack 5 ℳ bez. — **Kleesaat** per 50 Kilogr. rothe russ. 43,50 ℳ bezahlt. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 65¼ ℳ bez., nicht contingentirt 45½ ℳ bez., per Dezbr. nicht contingentirt 45 ℳ Gd., per Dezbr.-März nicht contingentirt 45 ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 46 ℳ Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 46½ ℳ Gd., kurze Lieferung contingentirt 65¼ ℳ bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Berlin, 30. Dezbr. Das Geschäft in deutschen Wollen wird von Jahr zu Jahr abhängiger von der Entwickelung des Geschäftes in überseeischen Wollen und in letzter Zeit nicht unwesentlich durch den Gang des Terminhandels beeinflußt. Infolgedessen hat der Handel allmählich seine ruhigen gefahrlosen Bahnen verlassen müssen und betrachtet den Artikel Wolle als Speculationsobject. Kammgarnspinner traten nur vereinzelt in den Markt, und Fabrikanten, welche über schlechtes Geschäft klagten, kauften auch nur verhältnißmäßig wenig. Bald aber begann der Einfluß der mißlichen Lage, in welcher sich die Industrie in Folge der Mc. Kinley-Bill und des Rückganges der allgemeinen Kaufkraft befand, sich geltend zu machen und trat mit dem Beginn der Londoner November-Auction in die Erscheinung, welche einen Preisfall von 10 % herbeiführte. Der Absatz in den hiesigen Wollen erlahmte zusehends und nur von Zeit zu Zeit treten Käufer, welche ihren nothwendigen Bedarf billig decken wollen, in den Markt. So bietet der Schluß des Jahres ein erfreuliches Bild. Die Vorräthe sind nicht beträchtlich und dürften circa 15 000 Ctr. betragen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Dezember. Wind: WSW.

Angekommen: Emma (SD.), Wunderlich, Newcastle, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Chr. Broberg (SD.), Götsche, Huelva via Stettin, Sprit und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Flottwell a. Köln, kgl. Regier.-Assessor. v. Flottwell a. Insterburg, Prem.-Lieutenant. Schaarschmidt a. Cöslin, Hauptmann. v. Wegerer nebst Gem. a. Berlin, Hauptmann. Lewy a. Hechingen, Fabrikant. v. Tiedemann aus Russoschin, Rittergutsbesitzer. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Gröneveld a. Blatenrode, Landwirth. Hollmann a. Apolda, Lewin a. Berlin, Markwald a. Berlin, Goldschmidt aus Berlin, Milde a. Berlin, Hirschfeld a. Crefeld, Frau Solomenoff a. Minsk, Hausdorf a. Berlin, Wartenberger a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bernhardt a. Grausen, Gutsbesitzer. Gernhardt a. Breslau, Literat. Dr. phil. Coranus a. Breslau. Schafhirt a. Königsberg, Baumeister. Frau Rittergutsbesitzer Cremat nebst Fräul. Tochter a. Lissau. Löbel a. Crampen, Landwirth. Löffelbein a. Neumark, Hammerstein a. Berlin, Meybrink a. Kassel, Ohlenroth a. Hannover, Kaufleute.